

General-Anzeiger

Eiberfeld
Hauptexpedition
und Redaktion | Kaiserstraße 50.

für Elberfeld-Barmen

Harmen
Hauptexpedition } Neuerweg 41/43.
und Redaktion }

Anzeigen-Annahme bis abends 7 Uhr.

Fernsprecher für Expedition und Redaktion { 4601
4602
4603

Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, für telephon. Aufträge sowie für Aufbewahrung von Manuskripten wird keine Gewähr übernommen.

Begabungspreis: Durch unsere Voten monatlich 60 Pf.; durch die Post monatlich 70 Pf., vierteljährlich RM. 2.10 inkl. Bestellgeld (42 Pf.) — Erscheint an allen Wochentagen nachm. 5 Uhr.
Anzeigenpreis: Die Tagespaltene Seite 35 Pf., außerhalb des Verbreitungsbezirks 35 Pf.

Anzeigen- und Abonnements-Annahme.

Giberfeld: H. Girardet, Burgstraße 1,
Giberfeld-Wirte: H. Heinz, Tüppelerstraße 1.

Eiberfeld-Hopfbach: Emil Rübenow, Warenstraße 1,
 Eiberfeld-Güthardt: Paul Hermanndamm, Greiffenberg 90.
 Unter-Parmen: W. A. Langendamm, Adler 171.
 Ober-Parmen: W. Runge, Berlinerstraße 76.
 Parmen-Wichlinghausen: W. Meyer, Weiffotterstraße 7.

Verbreitungsbezirk: Eiberfeld - Parmen - Schenburg - Buchfeld - Cronenberg - Talshausen - Grottelberg - Gräfrath - Gratten - Haan - Haglinghausen - Hülleswagen - Langenberg - Langerfeld - Leichlingen - Penney - Püttringhausen - Wettmann
 Wilsen - Altmorke - Remers - Rierenhof - Schlad - Talsen - Radenwald - Remscheid - W. Hofen - Hoesdorf - Schwein - Eslingen - Sonnborn - Spodsböbel - Talsbeide - Weibert - Rodwinkel - Wald - Wermelskirchen - Wiesdorf - Wipperfurth - Wülfrath

Die heutige Nummer umfaßt 20 Seiten

Aus dem Reichstage.

Unser parlamentarischer Mitarbeiter schreibt
unterm 9. Februar:

In vergilten Reichstagsakten zu stöbern, ist immer lohnend. Sei es mandmal auch nur, damit der Regierung Unterlassungen, unerfüllte Versprechungen vorgehalten werden können. Und wenn das von Erwählten des Volkes geschieht, so hat es natürlich ganz andere Wirkung als ein Aufzeigen durch „profane“ Persönlichkeiten. Waren also am gestrigen Sonntag da etliche Reichsboten hineingekommen in verurteilte Zeit und hatten ausfindig gemacht, daß eine vom Reichstag vor einem vollen Jahrzehnte geforderte amtliche Erhebung über die Lohnarbeit der Kinder in Haus- und Landwirtschaft noch immer nicht beauftragt worden sei, sowie daß Erwägungen über eine, die Statistik betreffende einfache Formularänderung vor vier Jahren eingeleitet seien, aber noch immer zu schweren Schwierigkeiten geführt hätten, so erriethen, daß Sozialdemokraten hier die Reichsregierung in unruhigendes Licht zu setzen trachteten. Doch Staatssekretär Dr. Delbrück war keineswegs auf verlegenes Schweigen angewiesen, offenbarte vielmehr, daß trotz der verstrichenen zehn Jahre die Erhebungsregulate seitens zweier Bundesregierungen noch immer ausstünden. Man hatte dort andere Gründe zu befolgen beliebt, und da sei auf Grund ein fundiger Mann aus dem Reichsausschuß des Innern delegiert worden, um die langwierigen Ermittlungen einheitlich ausführen zu lassen. Das klingt ja plausibel, doch der Staatssekretär hätte die beiden noch „ruchständigen“ Einzelregierungen ruhig namhaft machen können. Vielleicht ist die preussische bereitwillig; der zweifellos sehr große Umfang der landlichen Altkinderarbeit in Preußen könnte solchen Vermuten wohl einigen Rückhalt geben. Bayern hat seine Enquete offenbar lang schon abgelehnt, denn der sozialdemokratische Redner sprach davon, daß über 100.000 Kinder allein in der bayerischen Landwirtschaft mitarbeiteten. Seine Übertreibungen der Schädlichkeit dieser Beschäftigung waren nicht schadenlos, damit ist dem Staatssekretär unbedingt beizupflichten. Was er im anderen Falle statistischer Zäumlichkeit erklärend darlegte, kann im Hinblick auf die wurzelseite Schwerfälligkeit des bürokratischen Apparats gleichfalls gelten. Zweifelslos ist da der Fall mit seinem Verzicht auf die Beschwerde eines Zentrumsmannes wegen Nichtberücksichtigung der Gesuche bayerischer Militärärzte an Stellen beim reichsstatistischen Amt. Der relativ breiten Raum in der heutigen, überwiegend ruhigen Debatte nahmen, wie seit Jahren schon die beruflichen Verhältnisse des Kronenpostinspektors ein. Als Spezialanläufer trat wieder Abg. Antrid (Soz.) auf, mit wertvollen sachmännischen Erfahrungen als Antikarsarz. Abg. T. Gerlach (Ztr.), der Mandatsnachfolger des früheren Freiburger von Herffing. Das Statistik- und Reichsgesundheitsamt verdient die gründlich parlamentarische Behandlung, die man ihm angedeihen läßt.

Eine merkwürdige Rede.

Russische Feindseligkeiten.

Eine merkwürdige Rede hat Rußlands Außenminister, Herr Saffonow, in der Budgetkommission der Reichsbank gehalten. Wir teilten gestern schon etwas daraus mit. Man verhandelt über den neuen deutsch-russischen Handelsvertrag, der allerdings erst in vier Jahren aktuell wird. Ein Abgeordneter sprach die Befürchtung aus, daß Deutschland könne Rußland bis zum Jahr 1917, also bis zu den Schlussverhandlungen über den neuen Vertrag, irgendwelche äußere Schwierigkeiten wie im Jahre 1904 (?) bereiten und sich besonders günstige Bedingungen zu sichern. Und darauf erwiderte der Minister Saffonow, daß diese Befürchtungen der Vergründung nicht entbehren. Bei dieser Gelegenheit teilte Herr Saffonow außerdem mit, daß er seinerzeit gegen das Ernennung des Generals Liman v. Sanders zum Kommandeur des ersten türkischen Armeekorps in Konstantinopel protestiert habe.

Vielleicht wird man versuchen, die Stimmung dieser ministeriellen Erklärung nach außen hin aufzuklären. Vorläufig müssen wir aber annehmen, daß Herr Tassonow ganz einfach so gesprochen hat, und wir haben es uns zu merken. Dunkel ist nur, was mit den „äußeren Verhältnissen“ gemeint sein soll, die Deutschland in dem russischen Nachbar bereitet habe. Sind etwa die guten Dienste Deutschlands während des russisch-japanischen Krieges gemeint? Das wäre eine ungläubliche Verdrehung, der Gipfel aller russischen Vorurteile, gegen die wir schon

Gerichtshofes Zeit anzulampfen haben. Von jenem Staatsmanne ging ja auch 1871 die Tatsachung aus, als habe Deutschland 1870 den Krieg gegen Frankreich gewollt, der Kaiser von Rußland aber habe ihn verhindert. Gerichtshof war es auch, der dem Ärtien Bismard vorwarf, Rußland auf dem Berliner Kongresse verraten und bei der Veraplung der österreichischen Ansprüche auf Bosnien und die Herzegovina im Stiche gelassen zu haben. Und das, obwohl Rußland diese Ansprüche längst vertragmäßig anerkannt hatte! Weik man noch, wie das russische Ansehen in Deutschland, damals der baburgischen Monarchie in den Arm zu fallen, sich bis zu förmlichen Kriegsdrohungen aus Petersburg steigerte? Wem mandesmal schien der Krieg nur zu nahe! Das Wetter verzog sich bisher immer: der zerrissene Draht nach Petersburg wurde wieder hergestellt und man lies wieder auf der Freundschaftsflöte. Es ist noch nicht sehr lange her, da erklärte Herr Sazonow in der Reichsversammlung, Rußland halte an der alten, traditionellen Freundschaft und guten Nachbarschaft mit Deutschland fest; er schäbe diese Freundschaft aufrichtig und sei überzeugt, daß Deutschland daselbe tue. Und nun aus einmal beschwört Herr Sazonow deutsche Intrigen, gegen die man sich wappnen müsse? Unwillkürlich denkt man an das vor wenigen Monaten durch die Presse gegangene Sazonow-Interview des Pariser Vertreters der „Nouvelle Stemia“ kurz vor der Abreise des Ministers von Paris nach Berlin. In dem Interview fand sich die „friedliche“ Stelle: „Sollte einmal in Petersburg Trommelwirbel ertönen, so steht gewiß Frankreich an Rußlands Seite.“ Man hat diesen Trommelwirbel bisher für Rattier Mache gehalten. Aber seit den neuesten Erklärungen Sazonows vor einer parlamentarischen Körperschaft tauchen doch Zweifel und Bedenken auf, ob Herr Sazonow wirklich zum Treibwind eine weniger feinseltige Haltung beobachtet als sein Vorgänger Swolst, und überhaupt, was denn eigentlich die wahre Meinung des Ministers ist. Er hat uns so oft versichert, daß er ernsthaft um den Frieden und die Freundschaft zwischen Petersburg und Berlin bemüht ist, aber man entdeckt die und da, wie es hinter diesem Vertreter der russischen Außenpolitik ein offizielles Rußland güt, das, in die verschiedensten Klüften versetzt, ganz andere Gesinnungen pflegt, die manchmal rote unberührt und ungewollt auch in m miferiklen Erklärungen zu Worte kommen. Mag Herr Sazonow dann immer wieder Vernehnungsdepeschen durch die Petersburger Telegraphen Agentur verbreiten lassen, so ist doch klar und nicht mehr zu leugnen, daß die russische Kriegspartei immer sehnlicher die Verflechtung Rußlands in einen Zukunftskrieg herbeisehnt. Das beweisen gewisse Veröffentlichungen sehr maßgebender Persönlichkeiten in der russischen Presse, das beweisen die häufig wiederkehrenden Demonstrationen und Manifestationen in der russischen Öffentlichkeit. Die Kriegspartei hat neuerdings in den Kreisen der hohen russischen Militärs und ganz besonders bei dem Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch starke Anhang und Unterstützung gefunden. Kein Zweifel mehr: An der Kewa machen heute zwei verschiedene Richtungen Politik, und es besteht die Gefahr, daß nicht nur der Zar, sondern auch die Regierung in ein deutsch-feindliches Fahrwasser hineingetrieben wird. Das wäre gerade im Hinblick auf die schon jetzt einseitigen Vorberhandlungen für den neuen deutsch-russischen Handelsvertrag überaus bedauerlich. Denn auf deutscher Seite ist man, wie man uns mitteilt, mehr als jene deutsch-feindlichen Kreise in Petersburg ahnen zu finanzwirtschaftlichem Entgegenkommen bereit. Die finanzielle und wirtschaftliche Lage Rußlands, die Industrie, der Produktionswert der Landwirtschaft, die Weizenkultur, der Baumwollbau (Turkestan) hat sich berart gehoben, daß man 1911 auf einer viel glücklicheren und beide Teile zu friedensheuernden Basis abkommen könnte. Deutschland hat gar keine Lust, wegen des Handelsvertrages Intrigenpolitik zu treiben. Warum die Feindschaft? Um Frankreich zu stimmen für die neuen Anleihen?

**Deutsch-französische
Verhandlungen.**

Paris, 10. Febr. (Spezialtelegramm.)

Im Anschluß an die englisch-russischen Verhandlungen geben jetzt auch die deutsch-französischen Verhandlungen über die Aufstellung der Einflußsphäre und die Entschädigung Frankreichs für seinen Austritt an der Bagdadbahn-Gesellschaft auf ihrem Ende entgegen. Nur der „Matin“ spricht heute von dem an sich sehr erfreulichen Ereignis, doch mit einer solchen Zurückhaltung und mit einem so geringen Enthusiasmus, daß man gleich sieht, wie unangenehm es diesem Blatte ist, überhaupt von diesen Dingen zu sprechen. Die übrigen

heße scheint von dem Verlauf dieser Verhandlungen nicht in Kenntnis gesetzt zu sein, und sie beschränkt sich seit einigen Tagen darauf, von einer Störung der Verhandlungen zu sprechen. Der „Matin“ weiß über diese bereits zur Entscheidung gelangten Punkte folgendes mitzuteilen:

1. Frankreich verzichtet (was ja schon bekannt war) auf seine Interessen an der Bagdadbahn. Diese Interessen waren durch 30 Prozent des Kapitals der Bagdadbahn-Gesellschaft vertreten. Der französische Anteil brachte den Franzosen keinen Nutzen, und infolgedessen überließen sie ihren Anteil an der Konzession Deutschland und England.

2. Deutschland einigt sich mit Frankreich über den Anschluß der Bagdadbahnlinie an das Eisenbahnnetz des Schwarzen Meeres, das die Türkei Frankreich gemeinsam mit Rußland bewilligt hat. Dieses Eisenbahnnetz, das die französische Gesellschaft wahrscheinlich Mitte dieses Jahres zu bauen beginnen wird, bedeutet dank der Konzession, die die Türkei an Frankreich gab, eine ebenso große Eisenbahnstrecke wie die der Bagdadbahn, und kommt infolgedessen der Bagdadbahn an Bedeutung vollkommen gleich. Es war unerläßlich, erklärt der „Matin“, sich mit Deutschland in anderer Weise zu verständigen, denn Deutschland hatte eine Reihe wichtiger Eisenbahnkonzessionen erhalten, die alle bestimmt waren, die Bagdadbahn auszubauen. Zuerst sollte die Bagdadbahn durch die Mitte Kleinasiens bis an das Ufer des Euphrat und Tigris vordringen. Dann wurde einer anderen Linie der Vorrang gegeben und Deutschland erhielt auf Grund dieses neuen Planes weitere Eisenbahnkonzessionen von der türkischen Regierung.

3. Die deutsche Regierung erklärt, daß sie sich an dem Bau der irakischen Eisenbahn nicht beteiligen wird, um Frankreich den daraus kommenden Nutzen ungeschmälert zu überlassen. Die Verhandlungen über verschiedene Eisenbahnanklüsse im Norden Syriens sind noch nicht zu Ende geführt, weil hierbei noch eine Einigung Frankreichs mit der Türkei aussteht. Auch eine Einigung mit England, das in der Frage dieser Eisenbahnkonzessionen ein wichtiges Wort mitzusprechen hat, ist noch nicht erzielt worden. Wie verlautet, werden sich in diesen Tagen Sachverständige nach London begeben, die dort über diese Angelegenheit und auch über das Monopol der Ausfuhr und der Ausbeutung der Petroleumquellen verhandeln sollen.

Die Krise in Schweden.

Stockholm, 10. Febr. (Spezialtelegr.)

Die Gerüchte, daß König Gustav infolge der Aufregung der letzten Tage im Schloß Trottingholm schwer erkrankt sei, sind vollkommen unbegründet. Der König traf gestern vormittag von Schloß Trottingholm in Stockholm ein und empfing kurze Zeit darauf die Mitglieder der Regierung in längerer Audienz. Die heutige Nacht wird der König im Stockholmer Schloß verbringen. Nach der Audienz beim König traten die Mitglieder der Regierung zu einer Beratung zusammen. Über die innerpolitische Krise liegt heute aber nichts Neues vor. Der König hat, wie jetzt bekannt wird, seinen Standpunkt in der Landesverteilungsfrage bereits am Samstag mittag bekannt gegeben. Obgleich die Lage für äußerst kritisch angesehen wird, rechnet man jedoch nicht mit einem Rücktritt des liberalen Ministeriums Stoft.

Politische Uebersicht.

— Noch etwas aus Zabern. Vor dem Schöffengericht in Rehl (Baden) hatten sich der Sohn des Verlegers Wiebiede und der Schreinermeister Glad (Zabern) wegen gemeinschaftlichen Hausfriedensbruchs und Wiebiede außerdem wegen schwerer Körperverletzung zu verantworten. Es handelt sich um einen Überfall auf den Redakteur der „Straßburger Rundschau“. Am 2. d. d. Anfang Dezember im Zusammenhange mit einer Preßfeinde anlässlich der Zaberner Vorwahlen verurteilt wurde. Wiebiede wurde zu 100 Mk. Glad zu 40 Mk. Geldstrafe verurteilt. Beide wurden die Kosten des Verfahrens auferlegt.

Eine stürmische Kammerungung in Dresden.
In einem scharfen Zusammenstoß kam es gestern
in der hiesigen zweiten Kammer. Der national-
liberale Abg. Claus hatte in einer Rede zur Re-
form des Landesjustizrates den Ausdruck ge-
braucht: „Die Justizkamarade seien die Apostel
des Bundes der Vordwitzer“. In seiner Entge-
gung auf diese Äußerung bezeichnete der Minister
des Innern, Graf Eßstädt diese Worte als „ge-
schmackloser Vorwurf“. Daraus erwiderte der
Präsident Dr. Vogel: „Es ist an mich die Frage
gerichtet, ob ein Minister das Recht hat, von
einem Abgeordneten zu sagen, er hätte geschmack-
lose Vorwürfe erhoben. Ich habe nicht das
Recht, Äußerungen des Minister zu kritisieren.
Wenn ein Mitglied des Hauses diesen Ausdruck
gegenüber einem anderen Mitglied des Hauses
gebraucht hätte, so würde ich dies für unparla-
mentarisch erklärt haben. (Beifugung. Böhm
rort.)“ Daraus entgegnete Graf Eßstädt: „Wenn
ich gewußt hätte, daß der Herr Präsident den
Ausdruck, wenn er im Verkehr der Abgeordneten
untereinander gebraucht wäre, als unparlamenta-
risch bezeichnet hätte, so hätte ich ihn nicht ge-
braucht. Aber ich betone, daß der Ausdruck ge-
fallen ist in Zurückweisung einer Beleidigung, die
sachlich viel schwerer wiegt, als der Ausdruck, den
ich gebraucht habe.“ Daraus antwortete wieder
Dr. Vogel: „In dem Ausdruck des Ministers
er hätte eine Beleidigung zurückgewiesen, er hätte
eine Kritik meiner Selbstbehauptung, ich hätte
eine Beleidigung zugelassen. Ich habe in dem
Ausdruck des Abgeordneten Claus keine Belei-
digung erblickt, da dieser Ausdruck sich nicht auf ein
Mitglied dieses Haus bezog und ich habe nur über
die Ordnung hier im Hause zu wachen.“ Dieser
Zwischenfall war noch lange Gegenstand der Er-
örterung unter den Abgeordneten.

— Ein türkischer Prinz im deutschen Meer. Der Sultan hat den Befehl gegeben, den Prinzen Ruud Effendi, der in seiner Heimat Leutnant ist, zu seiner weiteren militärischen Ausbildung einem preussischen Garde-Regiment zu übergeben. Es ist dies das erste Mal, daß ein türkischer Prinz zu seiner militärischen Ausbildung ins Ausland geht. — Salabeddin Effendi ist ein Sohn des verstorbenen Sultans Marab IV., also ein Neffe des jetzt regierenden Sultans, Ruud, der am 24. d. Mts. 14 Jahre alt wird, als Generalmajor.

— Der **Hieselerat der deutschen Reichshauptstadt** balanciert mit 408 Millionen Mark. Besonders die Anstrengungen mit Berlin wieder beim Gange für das Unterrichtswesen machen müssen, dieser erfordert einen Zufluss von 39 Millionen Mark. Das Armenwesen erfordert 19 Millionen, die Straßenreinigung 10 Millionen Mark.

— **Neue Anfänge der An siedlungscommission**. Die Pöjener Königlich An siedlungscommission hat außer den umfangreichen Besitzthümern, die sie in der vergangenen Woche im Kreise Arotisch vom Fürsten von Thurn und Taxis für drei Millionen Mark erwarb, auch noch das 1630 Morgen große Hintersaat Bzenlau vom Hintersaatbesitzer Taus für 1 025 000 Mark angekauft.

Die Not in den östpreussischen Überfluthungsgebieten nimmt dauernd zu. Aus der Streife Hendenburg wegen in Folge von Eisverstopfungen große Schäden gemeldet. Haus- und Gärten sind verwüftet. Vieh ist zugrunde gegangen. Große Mittel sind erforderlich, der entstandenen Not zu steuern.

— Beschleunigung der Heilverfahren in der Angestellten-Versicherung. Über einen bedeutenden Fortschritt in der Angestellten-Versicherung mit uns mitgeteilt: Mit dem Zukrafttreten der Reichversicherungsordnung und der Angestelltenversicherung wird endlich auch eine Frage günstig beeinflusst, die bisher zu vielen Ängsten Anlass gegeben hat. Bekanntlich wurden aus Angestelltenkreisen mehrfach Beschwerden laut über die ungebührlich lange Dauer der Einleitung von Heilverfahren. Von sachverständiger Seite wurde solchen Beschwerden in vollem Umfange beigepröft, da tatsächlich die Einleitung eines Heilverfahrens zuweilen drei bis vier Wochen in Anspruch nahm. Ganz zweifellos lag hier ein bedauerlicher Mangel vor, dem abzuhefen die neue Versicherung mit ihren neuen Organisationen berufen war. Die Wünsche aus beteiligten Kreisen entsprechend, man nun auch zu einer Neuordnung dieser Angelegenheiten, und zwar beruht diese Neuordnung auf dem Einvernehmen zwischen dem künftigen Ausschuss der Landesversicherungsanstalten und dem Reichsversicherungsamt für Angestellte. Die Organe haben nach längeren Verhandlungen übereinstimmende Grundsätze für die Heilbehandlung der doppelt Versicherten vereinbart, nach denen die schleunigste Einleitung erforderlicher Heilverfahren so weit wie möglich gefördert wird.

— **Beabsichtigte Anfröhlung des Eulenburg-Bundes.** Eine Berliner Zeitung hört aus parlamentarischen Kreisen, daß die äußerste Linke des Reichstagesgeordnetenhauses beabsichtigt hatte, die Regierung bei der dritten Lesung des Staatshaushalts über den Gesundheitszustand des Fürsten Eulenburg zu befragen, diese Absicht aber aufgegeben hat. Der Grund dafür liege jedoch nicht in einer vermindernten Begeisterung, derartige Projektstoffe zur parlamentarischen Agitation zu benutzen, sondern darin,

daß der Vorstehende bei dem Eulenburg-Prozess nicht als freisinniger Abgeordneter dem Hause angehört. Dieser Abgeordnete habe die Herren von der Linken offenbar davon überzeugt, daß eine Anfrage über den Eulenburg-Prozess ihren Zweck, der Regierung Unannehmlichkeiten zu bereiten, nicht erfüllen würde.

Die Erhaltungsgesellschaft, die das Prinzenpaar Heinrich von Preußen am 10. März auf einem Lande in der Gegend von Paderborn unternommen wird, soll im ganzen etwa zwei Monate in Anspruch nehmen und vor allem der Stärkung der Gesundheit der Prinzen dienen.

Neue Beamte für Elberfeld-Verwaltung. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung meldet: Der Kaiser hat den Direktor im preussischen Justizministerium, Herrlichen Geheimen Oberjustizrat Dr. Arenken, zum Unterstaatssekretär im Ministerium für Elberfeld-Verwaltung ernannt. Dem neu ernannten Unterstaatssekretär wird die Abteilung für Justiz und Kultur übertragen werden. Ferner hat der Kaiser dem Ministerialdirektor im Ministerium für Elberfeld-Verwaltung, v. Traut, die nachgelassene Dienststellung unter Verleihung des Titels zum kaiserlichen Kronenorden zweiter Klasse in Gnaden bewilligt. Zum Ministerialdirektor ist an seiner Stelle der Ministerialrat v. G. ernannt worden. Dr. Joseph Arenken ist ein geborener Rheinländer aus der Gegend von Jülich. Er wurde im September 1883 zum Gerichtssekretär ernannt, wurde 1889 Staatsanwalt bei dem Landgericht und 1893 bei dem Oberlandesgericht in Köln.

Die Wahl Dr. Arenkens dürfte, abgesehen davon, daß Dr. Arenken Rheinländer von Geburt und katholisch ist, nicht zuletzt deshalb erfolgt sein, weil er zu den nicht mehr zahlreichen Juristen zählt, die noch im rheinisch-französischen Recht ausgebildet sind und darin viele Jahre bis zur Einführung des Bürgerlichen Gesetzbuches gearbeitet haben. Ursprünglich war bekanntlich in Aussicht genommen, zum Nachfolger des Unterstaatssekretärs Dr. Petz, einen elberfeld-Verwaltungsrat zu ernennen. Schließlich hat man aber wohl, um die reichsständische Regierung durchweg einheitlich zu reformieren, auf einen preussischen Juristen zurückgreifen müssen. Dr. Arenken gilt allgemein für einen hervorragenden tüchtigen und besonnenen Beamten. Als Politiker ist er nicht hervorgetreten, dürfte aber seiner Grundrichtung nach als konservativ angesehen werden.

Bei der heutigen Reichstagswahl im Kreise Jerichow, der ein erbitteter Wahlkampf vorangegangen ist, scheint der „Vorwärts“ nicht ganz sicher zu sein, ob es gelingen wird, den sozialdemokratischen Kandidaten, der das Mandat bisher besessen hatte, in die Stichwahl zu bringen. Es erscheint dem „Vorwärts“ zweifelhaft, daß es möglich sein werde, den ungewöhnlich großen Zuwachs an sozialdemokratischen Stimmen, der von 1907 bis 1912 zu verzeichnen war und mehr als 43 Proz. betrug, diesmal zu halten. Die sozialdemokratischen Kandidaten seien im wesentlichen auf Vermittlungen unter freiem Himmel angewiesen gewesen und hätten sich in den Orten, wo ihnen die Stimmabgabe verweigert worden sei, besonderer Hilfe bedient, die 120 Personen hätten und nachdrücklich die Wahl gegen die Unbill der Witterung gewährt hätten. In fast allen dorthin Versammlungen sei ein zusammenfassendes Modell der neuen Wahlweise vorgelegt, um die Schwächen zu überlegen, daß Wahlmöglicheit fast so gut wie ausgeschlossen seien.

Berlin und die Arbeitslosigkeit. Der Ausschuss, der von den städtischen Behörden Berlin zur Prüfung der Frage der Arbeitslosenunterstützung eingesetzt worden ist, beschloß, den sozialdemokratischen Antrag, der dahin ging, eine halbe Million Mark zur Unterstützung von Arbeitslosen zu bewilligen, abzulehnen, dagegen einen Antrag von 300.000 Mark zur Verfügung mit der Maßgabe zu stellen, daß aus diesem Betrage an Arbeitslose und an notleidende kleine Gewerbetreibende zinsfreie Darlehen bis zur Höhe von 40 Mark zu gewähren seien. Die Rückzahlung der Darlehen soll nach einem Jahre erfolgen. Anspruch hierauf sollen aber nur diejenigen haben, die mindestens ein Jahr in Berlin lebhaft sind. Ferner wird der Magistrat selbst dafür Sorge tragen, daß die Arbeitslosen auf städtischen Kleinrenten Verwendung finden.

Österreich-Ungarn.

Schwerer Streikrazen in Teichen. In Teichen, wo vor einigen Tagen die Unterdrückung eines sozialdemokratischen Arbeiterführers großes Aufsehen erregte, schoß der Agent Paul Kallig aus Berlin, der arbeitswillige deutsche Arbeiter nach Österreich gebracht hatte und deshalb von den streikenden Arbeitern in Teichen fälschlich angegriffen wurde, den Maschinenmeister Selinger von der Bodenbacher sozialdemokratischen Druckerei nieder. Kallig wurde verhaftet.

Frankreich.

Der schlechte Gesundheitszustand der Truppen. Aus Spinal wird gemeldet, daß am Sonntag unter den dortigen Truppen noch sechs Todesfälle sich ereignet haben. Gestern vormittag sind abermals zwei Soldaten gestorben. Die Gesamtzahl der Toten seit dem 1. Februar beträgt somit 17. Aus Vimoges wird ferner gemeldet, daß die Märsche, die seit mehreren Tagen im 78. Infanterie-Regiment herrschen, nun auch auf die anderen Regimenter übergriffen haben, und daß das Militär-Krankenhaus gänzlich überfüllt ist.

Nien.

Der Sturm gegen das japanische Kabinett. Eine praktische Wirkung des Entlassungssturmes und des Unwillens über die Notwendigkeit der Regierung ist bereits eingetreten: Die aus Tokio gemeldet wird, daß die Budgetkommission des Parlaments eine Herabsetzung des Marine-Etats um 30 Mill. Yen (über 60 Mill. Mark) beschlossen. Eine von ungefähr 2500 Personen besuchte Versammlung im Amphitheater nahm gestern mehrere Anträge an, in denen gegen die Regierung wegen des Notensandals Anklage erhoben und jedermann dringend aufgefordert wird, eine noch größere Versammlung, die morgen in Gibanpant abgehalten werden soll, zu besuchen. Dieser Versammlung wird mit einiger Sorge entgegengeesehen. Es besteht Grund zu der Annahme, daß die Volkstimmung gegen die Regierung hauptsächlich

nicht durch den Notensandal veranlaßt ist, sondern durch die fortgesetzten hohen Notensandals.

Rheinischer Provinzial-Landtag.

Düsseldorf, 9. Febr.

Am Montag wurde hauptsächlich über den neuen Haushaltsplan verhandelt. Der Landeshauptmann Dr. von Henning führte dabei aus, daß die Finanzen der Provinzialverwaltung in guter Verfassung seien. Wenn über den Veranschlagten Einnahmen erzielt werden würden, könne der Überschuss dem Betriebs- und Ausgabefonds zugeführt werden. Eine Ermäßigung des Prozentfußes der Provinzialsteuerumlage sei vielleicht möglich, man solle aber besser davon ab mit Rücksicht auf neue notwendige Ausgaben. Man müsse das größte Gewicht auf einen gleichbleibenden Steuerfuß legen und daher Vorkehrungen treffen, daß in schlechten Jahren keine Steuererhöhung eintreten brauche. Der jetzige Ausgabefonds in Höhe von 1 Mill. Mark reiche vielleicht aus, in unangünstigen Jahren den jetzigen Steuerfuß auf ein oder zwei Jahre zu belassen. Große Ausgaben erwünschten der Rheinprovinz aus der Garantie für den Rhein-Weser-Kanal. Nach Mitteilung des Ministers müßten für den Kanal etwa 800.000 Mark aus dem Reichsmittel bereitgestellt werden. Was das Hochbauwesen anlangte, so seien im kommenden Jahre größere Bauten nicht auszuführen, auch bei den Heil- und Pflegeanstalten nicht. Dies sei dem Umstande mit zuzuschreiben, daß die Provinz mit ihrem Erfolge zur Unterbringung von Geisteskranken in Familien übergegangen sei. Es handle sich hierbei selbstverständlich nur um ungeschickte Kranke, die in Familien beschäftigt würden. Im weiteren Verlaufe seiner Ausführungen trat der Landeshauptmann lebhaft für die Einrichtung der Provinzialen Lebensversicherung ein. Einige Handelskammern hätten sich zwar gegen die Vorlage ausgesprochen, dies sei aber gegeben, bevor ihnen die Vorlage bekannt war. Jedenfalls sei die Bedürfnisfrage zu bejahen. Wenn die Lebensversicherung der Provinz den privaten Versicherungsanstalten Konkurrenz mache, so sei doch zu beachten, daß das zu bearbeitende Gebiet ein sehr großes sei, so daß es mehrere Interessenten betreffen könne. Konkurrenz habe aber auch ohnehin etwas Gutes an sich.

In der Erörterung erklärte der Abg. Oberbürgermeister Dr. Schuler (Düsseldorf), das Gesamtbild des Etats sei erfreulich. Der Redner glaubte, große Mehrerwartungen aus den Steuern erwarten zu dürfen. Die Wirkungen des Generalpardons seien nach den bisher vorliegenden Meldungen überraschend. Runder Rheinländer werde ebenfalls geliebt haben. Wir sind allzumal Linder geworden! Ein besonderes Augenmerk wendete der Redner der Kürze der Erziehung zugewandt, der mangelnde Mangel anhabten. Es müsse geprüft werden, ob auf diesem Gebiete nicht etwas zu tun sei. Schließlich gab der Redner die Anregung, endlich zu erwägen, ob nicht die Provinzialsteuer herabgesetzt werden könne. Sollte dies nicht beliebt werden, so sei es ratsam, von den Steuererträgen auf 10 Proz. für die nächste Zeit 1 Proz. der Provinzialumlage an den Fonds für ständige wiederkehrende Hochbauten abzuführen.

Abg. Oberbürgermeister v. Eick (M. Haddach) meinte, wenn die Redner über die Erfolge des Generalpardons aufzufassen seien, werde die Rheinprovinz im Überflusse schwimmen. Der Redner schloß sich dem Antrage Dr. Schulers an.

Der Etat wurde den Kommissionen überwiesen. Die nächste Sitzung findet am Mittwoch statt.

Rheinische Gesellschaft für Wissenschaftliche Forschung.

Düsseldorf, 8. Febr. 1914.

Heute abend wurde unter dem Vorsitz des Oberrats Prof. Dr. Steinmann-Bonn die ordentliche Hauptversammlung der Rheinischen Gesellschaft für wissenschaftliche Forschung abgehalten. Die Gesellschaft ist eine Vereinigung von Gelehrten der rheinischen Universitäten und Hochschulen und von Freunden der Wissenschaft aus praktischen Berufskreisen zu dem Zwecke, Forschungen auf allen Gebieten der Wissenschaft mit Einschluß der technischen und der Handelswissenschaften zu fördern. An der Versammlung nahmen zahlreiche angesehene Männer der Wissenschaft, der Technik und der Kunst sowie die Regierungen und Kommunalbehörden der Provinz teil. A. A. waren erschienen: Oberpräsident Reichert v. Rheinbaben, Regierungspräsident Dr. v. Strunne Düsseldorf, Oberbürgermeister Dr. Schuler, Geheimrat Ad. Kirdorf, der Vorsitzende des Zahlwerksverbandes. Der Geschäftsbericht des Vorstehenden konnte ein erfreuliches Bild der Tätigkeit der Gesellschaft, Mitgliederzahl und Einnahmen feststellen. Den ersten Vortrag hielt der Geschäftsführer des Vereins Deutscher Eisenbüttenleute, Dr. Ing. Schroeder-Düsseldorf über: Eisenindustrie und Wissenschaft. Aus den Ausführungen des Redners sei das Folgende hervorgehoben: Auf der Jahrhundert-Ausstellung, die 1915 der Stadt Düsseldorf das Gepräge geben wird, wird in der Gruppe „Eisen“ ein Cubus emporragen, der bei einer Kantenlänge von etwa 1,66 Meter und einem Gewicht von 36.700 Kilogramm die Rohleistung vorstellt, die auf den deutschen Eisenbütten in jeder einzelnen Minute, Tag und Nacht, Wochen und Sonntags, in unerbittlicher Unaufhörlichkeit fällt. Daneben werden die minutiös erzeugten Güterarten verschiedenster Art, der Rohabfall und die entsprechenden hauptsächlichsten Fertigfabrikate sowie die erforderlichen Rohstoffe und die gleichzeitig fallenden Schlacken zur Schau gestellt sein. Ein Entzug von mehr als hunderttausend Zehntonnenwagen ist nötig, alle diese in jeder Minute fallenden Fabrikate und ihre Roh- und Abfallstoffe aufzunehmen. Die neben diesem Aufbau zur Schau gestellte winzige Eisenzeugung von hundert Jahren, also des Jahres 1815, wird zeigen, daß dieselbe Menge, um die unsere Großväter ein volles Jahr im Schmelz ihres Angebots sich abmühten, von ihren Nachkommen in wenigen Stunden herbeigeführt wird. Wie

ist dieser haushälterische Fortschritt, der sich in drei Menschenaltern vollzieht, zu erklären? Wie ist diese mit elementarer Gewalt auftretende Macht der Erzeugung, die maßgebenden Einfluß auf die Kultur gewonnen hat, möglich gewesen? Die Beantwortung dieser Fragen führt uns ohne weiteres auf die Erkenntnis, daß die Technik der Eisenherstellung, die unsere Vorfahren auf rein praktischer Grundlage als zumeist fremde geübtes Geheimnis ausübten, inzwischen zu einer zum Gemeingut gewordenen Wissenschaft sich ausgebildet und alle Wissenszweige als Helfer herangezogen hat, wo immer sich nur Verührungspunkte fanden. Gerade dieses Hand-in-Hand-Gehen mit der Wissenschaft, die Diensthermache einer jeden verwertbaren neuen wissenschaftlichen Erkenntnis in der Technik, hat den fruchtvollen Unternehmungsgest, der in Deutschland zu Beginn der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts einsetzte und in dem neuen Deutschen Reich eine starke Stütze fand, zu seinen stolzen Erfolgen verholfen und die nicht gering einschneidenden Schwierigkeiten überwunden, die dem Emporkommen der deutschen Eisenindustrie durch den Wettbewerb der älteren Schmelzindustrie Englands, durch die unangünstigen Verhältnisse hinsichtlich des Bezugs und des Metallgehalts des Kohlenstoffes sowie der Abhängigkeit von und endlich durch die sozialen Verhältnisse sich entgegenstellten. Es sprachen ferner Geheimrat v. Eickmann, Prof. Dr. A. Hoffmann-Düsseldorf über: Einige Ergebnisse elektrographischer Studien am Herzen und Professor G. A. Kochen über: Das deutsch-Subamerikanische Institut.

Sport.

Über den letzten Sauturntag in Elberfeld

geht uns folgender Bericht zu: Dem Ruppertaler Gau gehören jetzt 26 Vereine an mit 6138 Mitgliedern, denen sich in der Versammlung am Sonntag der 27. Verein, der Turnverein der Kgl. Pausenwerkstätte, anschloß. Zum ersten Male wohnte diesem Tage eine Vertreterin der Turnvereine bei, ein gutes Zeichen für das wachsende Interesse des weiblichen Geschlechts an der deutschen Turnerei. Im Gau gehören vier Jubilare 50 Jahre und 31 Jubilare 25 Jahre der deutschen Turnerschaft an. Einer der „Alten“, der Mitbegründer der Warner Turngemeinde, wurde durch den Tod aus dem Reihen der Turner gerissen. Der Mittelbarmener Turnverein, der Oberbarmener Turnverein und die Cronenberger Turngemeinde konnten im verflossenen Jahre ihr fünfzigjähriges Bestehen feiern. Der Warner Turnverein feierte das Stifterfest. Den Ehrenbrief der deutschen Turnerschaft erhielt der erste Turnwart der Elberfelder Turngemeinde, der 25 Jahre lang dieses verantwortungsvolle, arbeitsreiche Amt freudig verwaltet hat. Dem Vorbild der Alten folgte die Jugend. Auf den Aeltern Leipzigs erfolgten auf dem 12. Deutschen Turnfest vier Turner einen Sieg im Zweikampf, sieben wurden Sieger im Sechstampf; einer siegte im Sonderwettkampf für vollständige Abgaben. Dazu kamen zwei Sieger und ein Doppelsieger im Reiten. Die Straßprobe der deutschen Turnerschaft, die Elberfelder am 18. Oktober, an denen sich unter 100 mit 102 Jüngern beteiligte, gelang vortrefflich. Von der Einweisung des Stadions brachten die zwei entlassenen Vertreter der 10. und 27. Klasse beim. Der Städtewettkampf, das Gauwettbewerb in Elberfeld, ein Gauwettbewerb im Reiten und ein Städtewettkampf der Frauenabteilung liefen die Turner während des Jahres bei der Arbeit. Im Schlußabspiel war die Mannschaft des Warner Turnvereins die beste des Reiches; im Handball siegte der Unterbarmener Turnverein in der ersten und zweiten Klasse, der Oberbarmener Turnverein in der dritten Klasse. Wikinghausen blieb Sieger im Schleuderball.

Die zwischen 26 Vereinen bestehende Unfallkasse wird von jetzt ab vom Sauturntag verwaltet. Im vergangenen Jahre wurden von 914 Mark Unfallentschädigungen 115 Mark für Unfälle beim Fußballspiel ausgezahlt. Eine längere Debatte entspann sich über das Frauenwettkampfen, das einen aus physikalischen und athletischen Gründen verwerfen, die anderen aber zum Verben für die gute Sache einzuwirken sehen möchten. Mit der Zeit wird sich auch hier durchsetzen, was gut ist. Jugendwettkampfen, Gau- und Kreiswettspiele und ein Gauwettkampf im laufenden Jahre Gelegenheit, alte und neue Kämpfer in die Schranken zu rufen um den „Eichentanz“. Mit einem dreifachen „Gut Heil“ auf die deutsche Turnerschaft schloß die Versammlung.

Die erste Offizier Sportabteilung in Deutschland ist dieser Tage in Magdeburg gegründet worden. Auf Veranlassung des dortigen Sportvereins Victoria hat sich eine größere Anzahl junger Offiziere der Garnison Magdeburg zusammengefunden, um korporativ dem Sport zu kultigen und sich auch an Wettkämpfen zu beteiligen. An Vortrags kommt hauptsächlich der moderne Radsport, vor allem Leichtathletik und Hochsprung, zu welchem Zweck eine Offizier-Hochsprungmannschaft zusammengestellt werden soll. Diese Offizier Sportabteilung wird sich auch an der großen Olympiade aktiv beteiligen. Der Kaiser hat die Gründung derartiger Sportabteilungen genehmigt.

Die Armeekämpfe im deutschen Stadion

werden, wie jetzt bestimmt worden ist, am 6., 7. und 8. Juni stattfinden. Der Kaiser wird den Kampfen, die von dem deutschen Reichsausschuß für Olympische Spiele veranstaltet werden, wenn nicht schon in den ersten Tagen, bestimmt am 8. Juni beizuwohnen.

Wettspielbericht der Fußballmeisterschaftspiele des Berg. Bezirks (vom 8. Februar).

Liga: A. Sp. El. Köln gegen Borussia Köln 7:2. — A. Sp. Vonn gegen A. El. Solingen 4:1. — A. El. Köln gegen A. Sp. Wülheim 3:2. — A. 1. Klasse: A. Sp. V. Solingen gegen A. El. Remscheid ausgefallen. — A. Sp. B. Barmen gegen A. El. Solingen 4:1. — Barmen gegen A. El. Remscheid 5:1. — A. 2. Klasse: A. Sp. El. Cronenberg gegen A. El. Sonndorf 1:0. — A. Sp. V. Barmen gegen A. El. Remscheid 0:7. — A. Sp. V. Solingen gegen A. El. Remscheid ausgefallen. — S. u. S. Elberfeld gegen A. Sp. B. Barmen 2:0. — A. 3. Klasse: A. Sp. B.

Elberfeld gegen A. El. Remscheid 3:0. — A. Sp. El. Cronenberg gegen A. Sp. B. Barmen, Schiedsrichter ausgefallen. — A. El. Solingen gegen A. El. Remscheid ausgefallen. — A. 4. Klasse: A. Sp. V. Barmen gegen A. El. Solingen, Platz nicht spielfähig. — Borussia Solingen gegen A. El. Solingen 3:1. — A. El. Vonn gegen A. El. Solingen ausgefallen. — A. Sp. V. Barmen gegen A. El. Solingen 2:2. — A. El. Elberfeld gegen A. El. Solingen, Schiedsrichter verziehelt. — A. Sp. V. Remscheid gegen Germania Elberfeld ausgefallen. — A. Sp. Barmen gegen A. Sp. V. Solingen 2:0. — A. 2. Klasse: A. Sp. V. Barmen gegen A. Sp. V. Barmen 1:0. — A. El. Solingen gegen Borussia Solingen 5:1. — Einigkeit Elberfeld gegen A. El. Vonn ausgefallen. — A. Sp. V. Solingen gegen A. Sp. V. Barmen 2:2. — A. El. Solingen gegen A. El. Elberfeld, Elberfeld nicht angetreten. — S. u. S. Vangerfeld gegen A. El. Oberbarmen 2:6.

Das Winterportfest des Schilubs Sauerland in Winterberg

wurde am ersten Tage mit dem Schi-Langlauf für Herren über 18 Jahre begonnen. In diesem Wettbewerb siegte Lucas-Elberfeld in 1 Std. 26 Min. Der Lauf für Herren über 33 Jahre wurde von Friedrich-Möller in 1 Std. 19 Min. 32 Sek. gewonnen. In der Konfession für Norddeutsche blieb Morthe-Billingen in 1:24:35 siegreich. — Am zweiten Tage kamen Schi-Springen, Kunst- und Hindernislaufen zur Entscheidung. Das Schi-Springen in Klasse 3 fiel mit einem Sprung von 18 Meter an Armer-Marsberg, während in Klasse 2 Wieland-Nachen mit 25 Meter und der Note 1,75 erfolgreich blieb. Das Damen-Hindernislaufen holte sich A. El. Remscheid. Am Hindernislaufen für Herren zeigte sich Peder-Langewiese als der Beste. Unter den zahlreichen erschienenen Zuschauern befand sich auch der Oberpräsident von Westfalen.

Luftfahrt.

Stadteflug Schürer.

Der Pilot der Ago-Werke hat sich am Freitag Montag erfolgreich um die Stadtepreise der Nationalflugschule beworben. Schürer flog am 7. Uhr 13 Minuten in Johannisthal auf einem Ago-Toppelbinder mit 100 HP. Mercedes-Motor auf und flog nach Magdeburg, Braunschweig, Hannover, wo er Meldungen abwarf. Dann fuhr er in nördlicher Richtung weiter und erreichte Hamburg. Nach einem kurzen Überflug nahm er Kurs auf Alsbura, wo er gegen 3 Uhr nachmittags landete. Dann fuhr er wieder nach Süden und landete nach einigen Überflügen, die noch nicht feststehen, um 5 Uhr 3 Min. auf dem Flugplatz bei Kiel. Schürer hat während einer ununterbrochenen Flugzeit von 8 Stunden 20 Minuten über 700 Kilometer zurückgelegt. — Am heutigen Dienstag will der Alieger auf dem Luftwege nach Johannisthal zurückkehren. Schürer erhält für seinen Flug 11.500 Mark.

Der Flug „Kund um die Erde“

der, wie berichtet, anlässlich der Weltausstellung in San Francisco in Aussicht genommen ist, wird neuer Dispositionen zufolge mit Freien in Gesamthöhe von 1.000.000 Mark dotiert werden. Die ursprünglich in Aussicht genommenen 400.000 Dollar erschienen den Alieger mit Recht als zu gering und geben zu Protestschreiben an die Veranstalter Anlaß, die nun auch eingeleitet haben, daß die Preisdotierungen in einem günstigen Verhältnis zu den Aufwendungen und den notwendigen Organisationskosten der Alieger stehen müssen. Außerdem haben sich die Veranstalter entschlossen, 120 Tage statt der zuerst in Aussicht genommenen 90 Tage für den Flug freizugeben.

Tagesneuigkeiten.

Verlobung des Ministers des Innern

Gottlieb v. Jagow.

Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Gottlieb von Jagow hat sich mit einer Gräfin von Solms-Laubach verlobt. Staatssekretär von Jagow ist 50 Jahre alt, seine Braut gehört dem Geschlecht an, dem das Recht der Ebenbürtigkeit, mit den regierenden Fürstentümern zuteilt.

Berliner Feuerwehrrückzug vom Kaiser.

Am Freitag findet unter Leitung des Branddirektors Reichel von dem Kaiser eine große Übung der Berliner Feuerwehrrückzug statt. Das Manöver wird vormittags 11 Uhr am Dom im Lustgarten ausgeführt. Es beteiligen sich daran zwei Kompanien der Wehr. Gegenüber dem Schloß nimmt eine Ehrenkompanie mit der Kaiserfamilie, und dahinter formieren sich die 32 Fahrzeuge der beiden Kompanien. Außerdem werden dem Kaiser der Automobilrettungswagen und die neue Motorspritze vorgeführt werden. Das Vorwärtsmannöver am Dom erfolgt nach einer Vorbesprechung sämtlicher Fahrzeuge. Die Schlauchleitungen werden innen im Dom hochgezogen bis zum Dach, von wo aus die Hochdruckpumpe Wasser geben. Voraussichtlich wird der Kaiser die verschiedenen Typen der Automobilfahrzeuge im Lustgarten näher besichtigen, während die Kaiserin mit den Mitglieder der Hofgesellschaft den Vorführungen vom Kapitolhof des Schlosses aus zusehen wird. Die Vorführungen zu der Vorführung sind bereits in vollem Gange.

Ein Entgleiser.

Vor dem Entscheidungsgesicht in London wurde gestern die Klage einer Gräfin de Gasquet James gegen ihren Putat-Gatten, den Herzog Heinrich von Mecklenburg-Schwerin, auf Wiederherstellung der ehelichen Rechte verhandelt. Die Gräfin, die Amerikanerin ist, ist „nur“ einige Jahrzehnte älter als der Herzog, sie heiratete ihn als Witwe im Jahre 1911. Die Ehe wurde jedoch auf Antrag des Autors des Herzogs vom Hofgericht für ungültig erklärt. Der Herzog selbst, der gestern vor Gericht als Automobil-Agent bezeichnet wurde und jetzt in Frankreich wohnt, hat das Zusammenleben aufgehoben. Die Gräfin klagt nun darauf, ihre in Deutschland für ungültig erklärte Ehe in England als rechtmäßig zu erklären und ihr den Titel einer Herzogin zuverleihen. Das Gericht benötigt den Fall noch nicht. Der Herzog ist ein Bruder des regierenden Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin.

Auch Frankreich lehnt den Tango ab.
Die französische Präsidentenwahl hat bekanntlich am Sonntag in Paris stattgefunden, wobei der Kandidat der Sozialisten, Herr Briand, die Wahl gewonnen hat. Der Tango, der in Frankreich sehr beliebt ist, wird aber von der französischen Regierung nicht gefördert. Der Tango ist eine Art Tanz, der in Frankreich sehr beliebt ist, aber von der französischen Regierung nicht gefördert wird.

Umgegend und Nachbargebiete.

Wald, 10. Febr. Eine schwere Unfälle mit tödlichem Ausgang ereignete sich gestern mittag in der Gegend von Wald. Ein Arbeiter, der am Sonntag in der Gegend von Wald arbeitete, wurde von einem Baum gefällt und starb. Der Arbeiter war ein Mann von 40 Jahren, der in der Gegend von Wald arbeitete. Er wurde von einem Baum gefällt und starb.

Koblenz, 9. Febr. Über die beiden hier verhafteten Offiziere wird folgendes bekannt: Es handelt sich um die Hauptmann L. v. S. und den Hauptmann R. v. S. Die beiden Offiziere wurden in Koblenz verhaftet. Sie wurden von der Polizei verhaftet.

Dortmund, 10. Febr. In der benachbarten Kolonie Dortmund kam es gestern morgen gegen 5 Uhr zwischen jungen Burschen, die von einer Festlichkeit heimkehrten, zu einer blutigen Schlägerei. Der 19-jährige Bergmann W. wurde dabei verletzt. Er wurde von einem anderen Mann geschlagen.

(Fortsetzung dieser Rubrik in der 2. Beilage.)

Lokales.

(Der Nachdruck anderer Original-Lokal-Berichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.)

Elberfeld, 10. Februar.

Verhandlung der rheinisch-westfälischen Theaterdirektoren. Am kommenden Samstag findet in Elberfeld eine Verhandlung der Theaterdirektoren statt. Die Theaterdirektoren werden über die Verhältnisse der Theater in der Rheinisch-Westfälischen Provinz sprechen.

Städtische Theater. Am kommenden Sonntag findet in der Städtischen Theater eine Vorstellung statt. Die Vorstellung wird von der Städtischen Theatergesellschaft gegeben.

Die Elberfelder Armen- und Hilfsgesellschaft. Die Elberfelder Armen- und Hilfsgesellschaft hat am Sonntag eine Sitzung abgehalten. Die Sitzung wurde von dem Vorsitzenden geleitet.

Die Elberfelder Armen- und Hilfsgesellschaft. Die Elberfelder Armen- und Hilfsgesellschaft hat am Sonntag eine Sitzung abgehalten. Die Sitzung wurde von dem Vorsitzenden geleitet.

Die Elberfelder Armen- und Hilfsgesellschaft. Die Elberfelder Armen- und Hilfsgesellschaft hat am Sonntag eine Sitzung abgehalten. Die Sitzung wurde von dem Vorsitzenden geleitet.

Die Elberfelder Armen- und Hilfsgesellschaft. Die Elberfelder Armen- und Hilfsgesellschaft hat am Sonntag eine Sitzung abgehalten. Die Sitzung wurde von dem Vorsitzenden geleitet.

Die Elberfelder Armen- und Hilfsgesellschaft. Die Elberfelder Armen- und Hilfsgesellschaft hat am Sonntag eine Sitzung abgehalten. Die Sitzung wurde von dem Vorsitzenden geleitet.

Die Elberfelder Armen- und Hilfsgesellschaft. Die Elberfelder Armen- und Hilfsgesellschaft hat am Sonntag eine Sitzung abgehalten. Die Sitzung wurde von dem Vorsitzenden geleitet.

Die Elberfelder Armen- und Hilfsgesellschaft. Die Elberfelder Armen- und Hilfsgesellschaft hat am Sonntag eine Sitzung abgehalten. Die Sitzung wurde von dem Vorsitzenden geleitet.

Die Elberfelder Armen- und Hilfsgesellschaft. Die Elberfelder Armen- und Hilfsgesellschaft hat am Sonntag eine Sitzung abgehalten. Die Sitzung wurde von dem Vorsitzenden geleitet.

Qualität der Lehrer habe nachgelassen, und die Lehrer wollten nicht mehr in die Städte. Das fünfte Einmündigenkonzert des Barmen-Volkschorschreibers wird morgen, Mittwoch, abends 8½ Uhr im großen Saale des Evangelischen Vereinshauses mit einer jugendlichen Sopranistin, Art. Amte Christianen aus Köln, bekannt gemacht. Man schreibt uns dazu: Fräulein Christianen, die über eine außerordentlich anmutige und tragfähige Stimme verfügt, wird hier die Rolle der Zuzanne aus Mozarts „Figaros Hochzeit“ sowie vier Kinder von Franz Schubert singen. Der Instrumentalist des Abends ist Ernst Grote, der talentierte Solocellist des Volkschorschreibers, der das Violoncellkonzert von Rottmann zum Vortrag bringen wird.

Eine öffentliche Bankbeamten-Versammlung fand gestern abend im großen Saale der „Vorwärts“-Halle. Amte Max R. sprach darin über das Thema „Organisation und Gehaltsfrage“. Der Beginn des Vortrages entfiel auf eine Besprechung der Angelegenheiten, die in der Bankbeamten-Bewegung zwei Richtungen scharf gegenüberstehen. Die eine Richtung, welche die Forderung der Standesinteressen auf paritätischer Grundlage erstrebt, ist vertreten in dem Deutschen Bankbeamtenverein, die andere Richtung, welche die Bankbeamten als gewerkschaftlich organisierten will, ist im Allgemeinen Verband der deutschen Bankbeamten zu sammengeschlossen. Den letzteren war die Versammlung einvernehmlich und ihm gehörte auch der Redner des Abends an. In fast zweifelhafte Ausführenden wurde der Redner die hart beschäufte Versammlung davon zu überzeugen, daß nur ein gewerkschaftlich organisierter Verband in der Lage sei, die heutige prekäre Lage der Bankbeamten zu beheben und ihre sozialen und wirtschaftlichen Interessen zu vertreten. Zur Erreichung des Zweckes sei der Verband der Mittel der gewerkschaftlichen Selbsthilfe gegenüber der sekundären Hilfe von Reich, Staat und Gemeinde als primär an. Die Gegensätze zwischen den Interessen des Kapitals und den Interessen der Beamtenschaft ließen sich heute nicht mehr verhehlen und seien nicht mehr zu überbrücken. Der Bankbeamte habe Anspruch darauf, angemessen bezahlt zu werden, und deshalb müsse er erkennen, daß im Wirtschaftsleben der Einzelne nicht, die in der Gewerkschaft zu sammengeschlossene Gesamtheit der Berufsangehörigen alles bedeute. Der Redner nannte Banken, die heute Beamt mit 75, 100, 125 Mark monatlich bezahlen und sogar Familienbeihilfen mit zwei Kindern und zahlreichen Dienstboten 135 Mark monatlich gewähren, und so dann einen Vergleich zwischen den märchenhaften Gehältern und Nebeneinnahmen der Bankdirektoren. Der Allgemeine Verband der deutschen Bankbeamten erhebe die Forderung von Mindestgehältern, die eine standesgemäße Lebenshaltung ermöglichen, auch müsse eine Bezahlung der überlunden verlangt werden, dann würden die letzteren bald auf die wirklich notwendige Zahl herabgemindert werden. Nebenher gebe das Bestreben auf Einführung einer Maximalarbeitszeit und Erwirkung des Rechts auf Urlaub. Die Forderung der Bankbeamten in Elberfeld schiederte der Redner als vorbildlich, der Reichsverein der Bank- und Sparkassenbeamten Elberfelds habe Minimalgehälter von 8000 Mark in den einzelnen Instituten und Minimalpensionen von 6000 Mark erteilt. Der Redner kritisierte dann noch die bei manchen deutschen Banken übliche Verleihungspolizei. Daß die Hälfte des Personal aus Verleihungen bestehe, finde man häufig, auch führe er einen Fall an, in dem eine Bank neben 3 Beamten 18 Verleiher beschäftige. In München seien 52 Prozent sämtlicher Bankbeamten Franzosen, auch würden allgemein immer mehr Militärattachés als Gehaltsbrüder engagiert. Der Redner empfahl schließlich eine Beamtentransformation nach dem Muster der Organisationen der Industriearbeiter, wies aber den Vorwurf, daß der Allgemeine Verband der deutschen Bankbeamten sozialdemokratisch sei, energisch zurück. Partei-politisch sei der Verband vollständig neutral und eine rein wirtschaftliche Organisation, die den Bankbeamtenstand heben und fördern wolle. Im Falle wurde der Verband aber nicht davon zurückzuführen, die Machtfrage aufzuwerfen. Nur dadurch hätten die Reichsleiter ihre großen Erfolge erzielt, während die deutschen Organisationen bisher ohnmächtig seien. Die Ausführungen des Redners fanden lebhaften Beifall. Nach einer Pause schloß sich eine stundenlange erregte Diskussion an. Die Versammlung dauerte bis in die frühen Morgenstunden. Bei Schluß der Versammlung wurde dem Allgemeinen Verband eine Resolution gegen den Allgemeinen Verband eingebracht. Der Versammlungsleiter ließ sie aber nicht zur Abstimmung bringen. Sie wäre bei der überwiegenden Mehrheit der anwesenden Mitglieder des Deutschen Bankbeamten-Vereins angenommen worden. Von den Mitgliedern des Deutschen Bankbeamten-Vereins wurde am Schluß der Versammlung ein Hoch auf ihre Organisation ausgebracht.

Vom Tod gestürzt. Gestern nachmittag gegen 5 Uhr geriet ein Arbeiter, das in ziemlich schneller Fahrt die abfahrende Heiderstraße hinabfuhr, ins Rutschen. Es schlug um, und der Arbeiter stürzte vom Dach. Er wurde so schwer verletzt, daß er dem städtischen Krankenhaus zugeführt werden mußte.

Einen Tobsuchtsanfall erlitt gestern ein Arbeiter aus der Sandelstraße. Der Arbeiter mußte nach dem städtischen Krankenhaus gebracht werden.

Ein rabiaten Familienvater, der gestern abend fortgesetzt in seiner Wohnung in der Rühlschulstraße schandallerte und seine Familienangehörigen bedrohte, so daß diese flüchten mußten, wurde festgenommen und hinter Schloß und Riegel gesetzt.

(Fortsetzung dieser Rubrik in der 5. Beilage.)

Handels-Nachrichten. (Schluß aus der 2. Beilage.)

Verein deutscher Rietsfabrikanten. In der letzten Generalversammlung wurde eine Eingangs mit den bisher außerordentlichen Werten erzielt. Der heutige Grundpreis von 140 Mark pro Tonne für Ressel, Brücken- und Schiffskien wurde beibehalten. Von einer Erhöhung des wenig auskömmlichen Preises wurde abgesehen. Unter diesem Preis soll fernhin, wie mitgeteilt wird, nicht mehr verkauft werden.

Die Lage auf dem Balkan. Paris, 10. Febr. (Spezialtelegr.) Der bulgarische Ministerpräsident erklärte dem Korrespondenten des „Reichsboten“ in Sofia, daß Bulgarien friedliche Absichten hege. Das gleiche sei aber nicht von der Türkei gegenüber Griechen-land zu behaupten. Bulgarien einigtes Verlangen sei nur, auf eine menschenwürdige Revision des Bulgarischen Vertrages das Augenmerk zu richten. Infolgedessen halte sich die bulgarische Regierung viel mehr zu den Balkanstaaten als zu der Türkei, mit der sie keinen irgendwie gearteten Vertrag geschlossen habe.

Konstantinopel, 10. Febr. (Spezialtelegr.) Die englische Botschaft hat heute Genehmigung für die Ernennung des englischen Kapitäns gefordert, der am Samstag in Bafforah, wo sein Handelsschiff vor Anker lag, von Arabern getötet wurde. Die Botschaft lag die Befreiung der Schulden sowie eine Entschädigung der Hinterbliebenen des Ermordeten zu.

Konstantinopel, 10. Febr. (Spezialtelegr.) Der frühere Kommandant von Tripolis, Generalmajor Ali Asit, wurde, weil er sich mit Politik beschäftigt, verhaftet und dem Kriegsgericht zur Aburteilung überwiesen.

London, 10. Febr. (Spezialtelegr.) Die „Times“ beschwerten sich heute über Deutschland, daß es die Einkünfte der deutschen Mächte in Fragen der Balkanpolitik zu vernichten drohe, weil es den Vorschlägen Sir Edward Greys in Bezug auf die Agenden Inseln und die Räumung Subalbanens nicht ganz zustimme. Der deutsche Minister des Auswärtigen, Herr von Jagow, soll dem griechischen Ministerpräsidenten Benizelos während seines Berliner Aufenthaltes angedeutet haben, daß die deutsche Regierung nicht gewillt sei, den Vorschlägen der englischen Regierung zuzustimmen. Das Blatt deutet ferner an, daß die englische Regierung auf die Räumung Subalbanens durch Griechenland seinen besonderen Wert legen werde, solange die Räumung der Inseln nicht durchgeführt worden sei. Die „Times“ warnen Deutschland davor, eine Uneinigkeit unter den Mächten heraufzubeschwören, die Ursache für eine neue internationale Krise werden müßte. Ein einmütiger Beschluß der Mächte in der Inselfrage wird ebenso wenig Wirkung haben wie die früheren Verhandlungen, wenn die Parteien nicht wollen. Es scheint aber ausgeschlossen, daß die Türkei Ghios und Mytilene zurückgibt. (Red.)

Jaures über die Truppenveranlagungen in Frankreich. Paris, 10. Febr. In der „Humanité“ wendet sich Jaures in sehr scharfen Worten gegen die offizielle Behauptung, daß die unter den Truppen aus-

Letzte Telegramme.

Aus dem Abgeordnetenhause.

Berlin, 10. Febr. (Spezialtelegr.) Das Abgeordnetenhause hat heute die Interpellation des Zentrums über den Automobilunfall, durch den am 4. Februar zwei Reichstagsabgeordnete auf dem Wege zum Parlament schwer verletzt worden sind, beraten. Reichert v. Steinaecker vom Zentrum begründete die Interpellation und gab eine Darstellung des Unfalles sowie eine eingehende Statistik der Automobilunfälle in den letzten Jahren. Die Autos werden nach seiner Ansicht von den politischen Organen nicht genügend kontrolliert, und die Kränkungen für Chauffeurs müßten verschärft werden. Die gesetzlichen Maßnahmen müßten überhaupt so scharf wie möglich angewendet werden gegen jedermann, wer es auch immer sein mag. Der Minister des Innern, Herr v. Tullwig, gab dann seinem Bedauern über den Unfall der beiden Abgeordneten Ausdruck. Ein von dem Regierungspräsidenten eingeforderter Bericht ist vor einigen Tagen eingegangen. Es werde aber noch das Ergebnis des eingeleiteten Strafverfahrens abzuwarten sein. In Berlin sei im Vergleich zu anderen Reichstädten die Zahl der allgemeinen Unfälle verhältnismäßig gering. Aus einer Statistik, die der Minister des Innern, Herr v. Tullwig, dann vorlas, ging hervor, daß in Paris sich fünfmal so viel Automobilunfälle ereigneten als in Berlin. Die Bestimmungen über die Geschwindigkeit der Automobilfahrzeuge, ihre Kennzeichnung, die Anforderungen an die Fahrer usw. beruhen auf Vereinbarungen auf Grund langer Verhandlungen mit allen Interessentenkreisen. Die neu gesammelten Erfahrungen lassen zwar eine Änderung mancher Bestimmungen wünschenswert erscheinen, und es ist deshalb beim Reichstag ein Antrag auf Revision der Bundesratsbestimmungen gestellt worden. Die Verhandlungen darüber sind auch bereits vor einigen Tagen in Angriff genommen worden. Eine genügende Kontrolle der Geschwindigkeit der Automobile in den Straßen der Großstädte findet statt und für das Jahr 1913 ist die Zahl der Unfälle durch Kraftfahrzeugen, trotz der Vermehrung der Wagen, in Berlin erheblich zurückgegangen. Die Regierung wird bemüht sein, den Verkehr der Kraftfahrzeuge in diejenigen Bahnen der Sicherheit zu leiten, auf welche das Publikum berechtigten Anspruch hat. In der Besprechung der Interpellation meinte der konservative Abgeordnete Dr. v. Gieseler, daß die Automobile zwar heute nicht mehr entbehrt werden könnten, aber die allgrößte Vorsicht immerhin geboten sei. Dann sprach noch der nationalliberale Abg. v. Aulst. Man müsse dem Berliner Polizeipräsidenten v. Jagow zugeben, daß er in Bezug auf die Regelung des Berliner Straßenverkehrs gegen früher eine Besserung der Verhältnisse herbeigeführt habe. Herr Aulst. unterzog dann den Verkehr in den Berliner Straßen einer Besprechung und wünschte die Einführung eines zuverlässigen Geschwindigkeitsmessers für Automobile, der sich auch nach außen hin erkennen läßt. Der Abgeordnete Kosenow (Volkspartei) drückte dann ebenso wie alle seine Vorredner die Hoffnung aus, daß die beiden betroffenen Abgeordneten baldmöglichst wieder genesen möchten.

Von Windmühlengütern getroffen. Hannover, 10. Febr. Ein entsetzlicher Unfall hat sich am Sonntag nachmittag in Dorst im Kreise Neuhof am Hübnerberge ereignet. Vier Kinder des Arbeiters Rich. Kölling spielten auf dem Windmühlengütern, und drei Kinder kamen dabei einem Hügel der Mühle zu nahe. Die Kinder erlitten schwere Schädelverletzungen. Das jüngste dreijährige Kind ist seinen Verletzungen erlegen. Der Zustand der beiden anderen ist sehr bedenklich.

Ein Zusammenstoß in den Lüften. Flugplatz Johannisthal, 10. Febr. Heute morgen 8½ Uhr stieß auf dem Flugplatz ein Luftverkehrs-doppeldecker, der mit dem Flieger Gerhard Zebmair als Führer und Oberleutnant Leonhardt als Begleiter besetzt war, mit der Gröndau der Flug-schüler Degner, der seine ersten selbständigen Flüge machte, in dreißig Meter Höhe zusammen. Beide Flugzeuge wurden sehr stark beschädigt. Degner war sofort tot, Zebmair und Leonhardt wurden schwer verletzt unter den Trümmern her-vorgezogen.

Vergiftungserscheinungen nach einer Feiher. Göttingen, 10. Febr. Eine Auffeher er-regende Vergiftungsaffäre hat das Göttinger Dorf Wunshausen in Aufregung versetzt. Am letzten Donnerstag war die Frau des Bauers Knipp zu Grabe getragen worden. Nach der Ver-senfer fand, wie üblich, ein kleines Essen im Hause Knipp statt, an dem viele Dorfbewohner und Bekannte teilnahmen. Abends und tags darauf wurden viele Teilnehmer von heftigen Schmerzen befallen, und am Samstag starb die Tochter Knipp unter gräßlichen Qualen. Drei andere Personen ringen mit dem Tode, eine Anzahl weiterer Teilnehmer ist schwer erkrankt.

Die Erde bebt. Hohenheim, 10. Febr. Ein neuer Erdstöß wurde gestern nacht in dem bekannten Erdbeben-gebiet der Schwäbischen Alb verspürt. Die Erd-bebenwarte in Hohenheim registrierte einen leichten Erdstöß, dessen Herz wieder in der Schwäbischen Alb lag. Die Aufzeichnungen deuten 7 Sekunden. Der Erdstöß wurde in Göttingen und Wallingen deutlich verspürt. Schade ist bisher nicht entstanden.

Meuterei im Gefängnis. Paris, 10. Febr. Im Gefängnis von Bnaon-Pent in Rambouillet brach eine Meuterei aus. An 800 eingekerkerte Gefangene überfielen die Wächter und suchten sie zu ermorben. Diese machten von ihren Feuerwaffen Gebrauch und töteten mehrere Gefangene.

28 Millionen Mark veruntrent. London, 10. Febr. Daily Chronicle meldet aus Newyork vom 9. d. s.: Vor der Unterhause Commerce Commission sind aufsehenerregende Enthüllungen über Diebstahl im großen bei der Newyork Haven und Hartford Bahn gemacht worden. Ein früherer Vorsitzender der Kommission erklärte, daß eine Summe von 28 Millionen Mark ver-schwunden sei. Senator Morris erklärte, die Gesellschaft sei beraubt worden, und er hoffe zu-versichtlich, daß die Schuldigen entdet und zur Verantwortung gezogen würden. Senator Hitch-cock erklärte, die Männer, die die Gesellschaft run-riert und die Aktionäre bestohlen hätten, hätten sich zu gleicher Zeit als gemeinnützige Puritaner der Finanz aufgestellt.

Schad um das schöne grüne Band. Wenn es in die unrichtige Seifenlänge gerät. Zum Waschen von empfindlichen Seiden, Wolle, etc. eignet sich vorzüglich Luha's Salmiak-Terpentin-Kernseife.

Fast täglich werden in den Zeitungen neue Sorten Pflanzen-butter-Margarine angeboten. Lassen Sie sich bitte keine minderwertigen Fabrikate in die Hand drücken, sondern fordern Sie ausdrücklich die allbekannte vorzügliche Marke „Goby“.

Seitliche Pflanzenbutter-Margarine. 1910

Goby

Seitliche Pflanzenbutter-Margarine. 1910

Goby

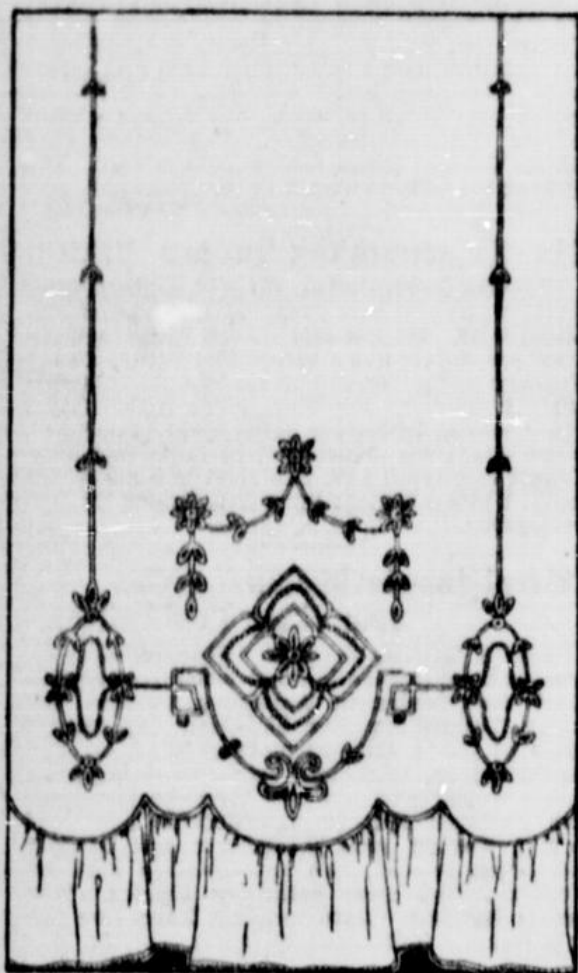
Seitliche Pflanzenbutter-Margarine. 1910

Goby

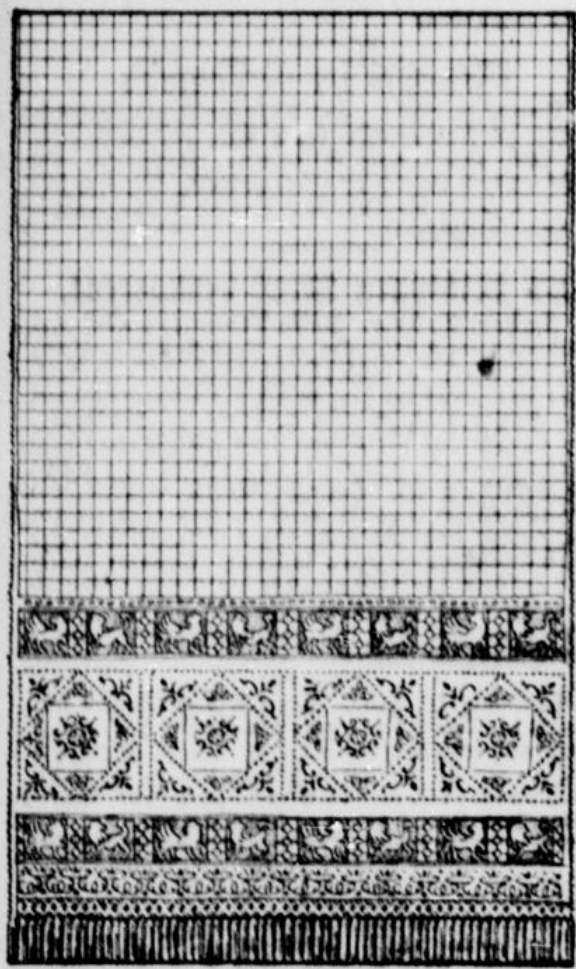
Seitliche Pflanzenbutter-Margarine. 1910

Wohlfleile Woche

Gardinen



Dieser Halbstore **2⁷⁵**
mit reicher Arbeit auf Erbstüll
gearbeitet . . . Wohlfleiler Preis:



Dieser Halbstore **4⁹⁰**
mit imit. Filet-Einsätzen u. Fransen-
abschluß . . . Wohlfleiler Preis:

Dekorationen

Dekorationen

Madras - Dekorationen
garantiert waschecht, 5⁷⁵
2 Shawls, 1 Querbehg.

Rochelleinen Dekoration
„Ellen“, 2 Shawls, 7⁵⁰
1 Querbehg.

Rochelleinen Dekoration
„Martha“, 2 Shawls, 4²⁵
1 Querbehg.

Phantasie - Dekoration
besond. groß. Auswahl, 11⁷⁵
2 Shawls, 1 Querbehg.

Deutsche Teppiche

Tapestry - Teppiche
vorzügliche Qualitäten

ca. 170/240 ca. 200/300

14²⁵ 25⁵⁰

Plüsch - Teppiche
Velour

ca. 170/240 ca. 200/300

22⁵⁰ 35⁵⁰

Mech. Smyrna-Teppiche

ca. 200/300 ca. 250/350 ca. 300/400

Perser Muster **49⁰⁰ 75⁰⁰ 105⁰⁰**

Haargarn-Teppiche

ca. 170/240 ca. 200/300 ca. 250/350

Künstler-Zeichnungen **26⁵⁰ 38⁵⁰ 59⁰⁰**

Velourplüsch - Vorlagen

2⁹⁰ 3⁹⁰

Tapestry - Vorlagen

1⁷⁵ 2⁶⁰

Linoleum-Läufer

breit 60 cm 67 cm 90 cm 110 cm 133 cm

Meter **95 1²⁰ 1⁴⁵ 2¹⁰ 2⁵⁰**

ca. 1000 m Linoleum

ca. 200 cm breit, per □-Meter

1⁵⁰

Linoleumteppiche

Inlaid-Muster durch u. durch

ca. **17⁵⁰**
200/275

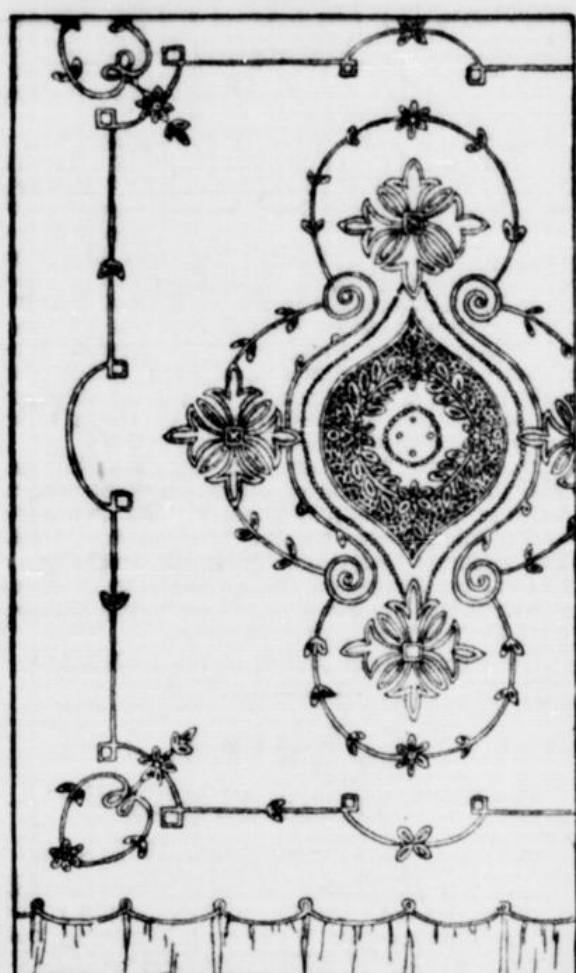
ca. 5000 mtr. Tüllstoffe

Serie I Serie II Serie III Serie IV

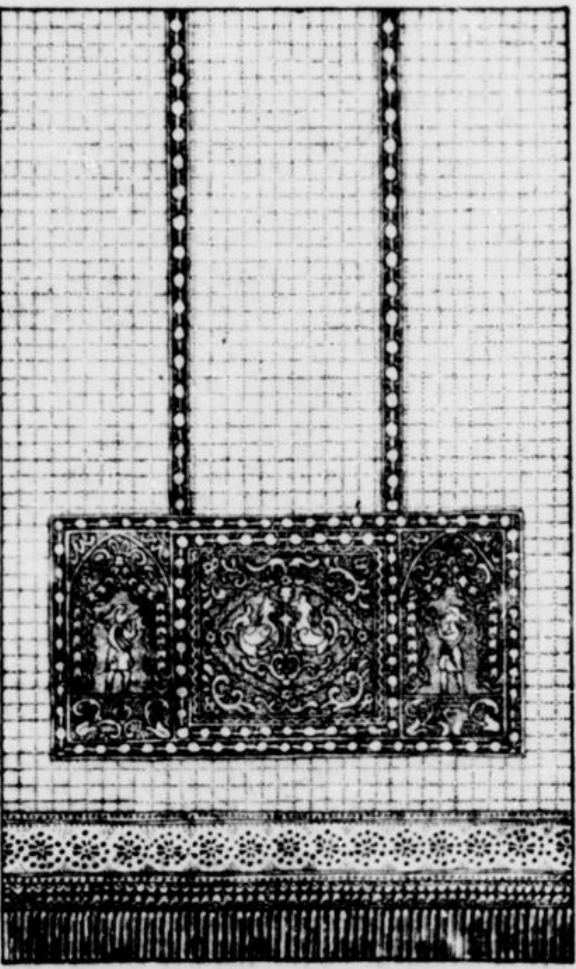
Meter **65 90 1²⁵ 1⁶⁰**

Schenswerter Orient-Saal III. Etage.

Teppiche



Diese Bandbettdecke **7⁵⁰**
mit reicher Arbeit und Volant,
für 2 Betten . . . Wohlfleiler Preis:



Dieser Halbstore **12⁷⁵**
auf Etamine gearb., mit imit.
Filet-Einsätzen und Fransen-
abschluß. Wohlfleiler Preis:

Leonhard Tietz & Elbersfeld

Tagespruch.

Man wird nach deinem Wert nicht in der Fremde fragen.
Dem wird man glauben, was von dir die Nachbarn sagen.
Hilbert.

Deutscher Reichstag.

Wienarsitzung am Montag, den 9. Februar 1914.
Am Ministertisch: Dr. Delbrück.
Präsident Dr. Kaempf eröffnet die Sitzung um 9.16 Uhr.

Ein Antrag auf Durchführung eines Straßlagenverfahrens gegen den Abgeordneten Lehmann (M. D. D.) wird abgelehnt. Sodann wird die zweite Beratung des

Etat des Innern

fortgesetzt. Die Abstimmung über die Resolution, betreffend den Abbruch von Kalksteinen wird auf morgen vertagt. Die heutige Debatte beginnt mit dem Kapitel Statistisches Amt.

Abg. Schulz (Köln, D. P.): Die Statistik über die Entwicklung des Volkswachstums ist erfreulich. Sie zeigt auch auf die Mittelklassen und die höheren Berufsstände ausgebreitet worden. Trotzdem sind noch manche Verbesserungen dieser Statistik zu wünschen. Eine eigentliche volkswirtschaftliche Statistik fehlt vollständig.

Abg. Kühle (S. D.): Die Erhebungen über den Umfang und die Art der Entlohnung der Kinderarbeit sind, trotzdem seit zehn Jahren die Bekanntgabe der Verhältnisse in der Bekleidung der Kinder, namentlich in der Landwirtschaft, gefördert wird, immer noch nicht veröffentlicht worden. Allein für Bayern waren 1904 über 100 000 Kinder in der Landwirtschaft beschäftigt. Daraus kann man entnehmen, daß es in Deutschland allein über zwei Millionen von Kindern ausgebeutete Kinder gibt. Die Kinder werden ihren Eltern entfremdet. Auch die körperlichen und sittlichen Gefahren bei diesen Arbeiten sind sehr groß.

Die Dauer der Arbeitszeit ist vielfach unumstößlich.

Nicht einmal an Sonntagen haben die Kinder Ruhe. Die Arbeiter sind nur verpflichtet, wenigstens in Preußen, die alle vierzehn Tage zum Gottesdienste zu schenken. Die Ausnutzung der Kinder ist gewissermaßen mit Willen der Regierung, eine gewisse Folge. (Präsident Dr. Kaempf: Sie dürfen der Regierung, wenn auch nur indirekt, nicht schweigenhaftes Vorwurfe machen.) Hier stehen große sittliche Werte auf dem Spiel. Der Schulunterricht auf dem Lande ist häufig nur noch dem Namen nach ein Unterricht. (Präsident Dr. Kaempf: Herr Redner, ich muß Sie bitten, Ihre Rede nicht zu vertiefen. — Sehr richtig! bei der Mehrheit.) Die Kinderarbeit muß bestraft werden. (Präsident Dr. Kaempf: Ich bitte den Redner, sich zu mäßigen.) Das war nur der Vorbericht. Wenn der Präsident noch einen Augenblick gewartet hätte, ... (Präsident Dr. Kaempf: Ich bitte mich jede Kritik und bitte Sie, sich meinen Anordnungen zu fügen. Verbaltes Verhalten bei der Mehrheit.) Wir fordern eine grundsätzliche Änderung dieser Verhältnisse.

Staatssekretär Dr. Delbrück: Der Herr Vorredner hat schwerwiegende Vorwürfe gegen die Verbündeten Regierungen erhoben. Daß eine betrübliche Erhebung notwendig sei, haben die Verbündeten Regierungen anerkannt. Das geht daraus hervor, daß sie sie angeordnet haben. Im Januar 1914 ist dem Reichstage mitgeteilt

worden, daß das Material noch nicht von allen Bundesstaaten eingegangen sei. Jetzt liegen noch zwei Bundesstaaten. Diese haben die Erhebungen nach anderen Gesichtspunkten gemacht und jetzt um Entlassung eines Referenten aus dem Statistischen Amt ersucht. Damit eine Bereinigung möglich ist. Die Erhebungen ist statisch gegeben worden. Ich hoffe, bald das gesamte Material dem Reichstage mitteilen zu können. Davon haben wir ein so lebhaftes Interesse, als wir damit

den unvermeidlichen Überreibungen entgegenzutreten können.

Die mir regelmäßig hier zu hören bekommen. Das an mir liegt, wird gegeben. (Präsident Dr. Kaempf: Zurück bei den S. D.: Also noch zehn Jahre.)

Abg. Dr. Meyer (Z. P.): Wir wünschen, daß wir es bereits in der Kommission angeregt haben, auch in der Statistik, Handel und Gewerbe in die Statistik einbezogen werden, um uns hierüber ein klares Bild machen können. Die Zahlen allein können es nicht an, es müssen auch die Ursachen dabei berücksichtigt werden. Ferner muß die gesamte Arbeiterklasse besser ausgebildet werden. Sie benötigen die Denkschrift über Produktionsverhältnisse und wünschen, daß diese Erhebungen auch in Zukunft weitergeführt werden. Zu bedauern ist, daß von den bayerischen Amtsträgern, die sich zum Statistischen Amt angeschlossen haben, kein einziger angenommen worden ist.

Präsident Dr. Kaempf: Der Herr Redner hat sich zur Ordnung, weil er der Regierung den Vorwurf der Unvollständigkeit gemacht hat.

Staatssekretär Dr. Delbrück: Die Tätigkeit der Abteilung für Arbeiterverhältnisse steht nicht auf ihr spezielles Material beschränkt, da diese Abteilung, nicht wie die anderen, laufende Aufgaben zu erfüllen hat. So werden die Kräfte zu anderen Arbeiten mitverangezogen; so zum Beispiel zu Statistiken über Strafen usw. Das aber im allgemeinen Mangel einer Abteilung in den verschiedenen anderen Abteilungen veranlassen werden, ist nicht zulässig. Daß bei der Vermehrung des Personals die bayerischen Amtsträger im vorigen Jahre nicht berücksichtigt wurden, liegt daran, daß im Statistischen Amt die höchste Lage ausgereizt worden sind. In diesem Jahre wird eine Zahl bayerischer Amtsträger übernommen werden.

Abg. Thiele (S. D.): In die Produktionsverhältnisse muß die Handelsstatistik einbezogen werden, um das Verhältnis von Warenwert und Warenpreis erkennen zu können.

Abg. Wegien (S. D.): Die Änderung der Statistik und Auswertung der Statistik

beinhaltet immer noch im Stadium der Vorbereitung. Staatssekretär Dr. Delbrück: In der bisherigen Form genügt die Statistik nicht, das habe ich wiederholt anerkannt. Es handelt sich bei der Reform dieser Statistik aber nicht allein um eine Änderung der Formulare, sondern um eine andere Grundlage für die Ermittlungen. Die Verhandlungen darüber schreien noch. Damit schließt die Debatte. Das Kapitel wird bewilligt.

Es folgt das Kapitel Normallebensformmission.

Abg. Krings (Z. P.): Die Arbeiterschaft in den Steinbrüchen bedauert sich darüber, daß die Forderungen nach der Einigung unterzogen werden.

Ministerdirektor Dr. Janssen: Nach der Wahl- und Gewerkschaftsordnung ist die Ordnung nur für die Arbeiter in fabrikmäßigen Betrieben zulässig. Die Wünsche der Arbeiter und der Unternehmer gehen auseinander.

In solchen Steinbrüchen, die einen fabrikmäßigen Betrieb darstellen, werden auch die Forderungen häufig einer Lösung unterzogen werden. Eine Forderung von dieser Art ist nicht erfüllt worden und dürfte auch künftig nicht erfolgen.

Abg. Dürkhardt (M. D. D.): Namens der Steinbrucharbeiter meines Wahlkreises danke ich für diese Auskunft. Die Arbeiter fühlen sich benachteiligt, da die Forderungen meist zu groß sind.

Das Kapitel wird bewilligt.

Am Kapitel Gesundheitsamt liegen fünf Resolutionen vor.

Abg. Minard (S. D.): Unsere vorjährige

Resolution zum Schutze des Krankenpflegepersonals haben wir so weit wie möglich gemildert. Wir verlangen aber eine gesetzliche Bestimmung. Das Personal muß obligatorisch ausgebildet und geprüft werden. Die jetzigen Berufsregeln sind eine Gefahr für viele junge Leute, die bittere Enttäuschungen erleben und von den Schulen und deren Krankenanstalten ausgenutzt werden. Das Personal muß der Reichsgewerkschaft unterstellt werden. Das ist eine Forderung, die sich aus der modernen Entwicklung des Krankenpflegepersonals ergibt. Dem Personal muß das Qualifikationsdiplom eingebracht werden. Seit zwölf Jahren wird immerfort die Forderung dieser hunderttausenden Krankenhauskinder geäußert und die Regierung stellt nichts weiter an als Ermahnungen. Das gesamte Pflege-, Heilungs- und Krankenpersonal muß unter die Reichsversicherungsordnung gestellt und ihm ein jährlicher Erholungsurlaub von mindestens 14 Tagen unter Fortzahlung des Lohnes gewährt werden. Ich bitte unserer Resolution zustimmen.

Abg. Dr. Gerlach (Z. P.): Im Interesse unserer gesundheitlichen Verhältnisse und auch der Ärzte selbst ist ein hohes Krankenpflegepersonal notwendig, das nicht nur theoretische Kenntnisse, sondern auch praktische Übung besitzt. Die schon seit über 20 Jahre gedauerten Wünsche auf

bessere soziale Stellung des Krankenpflegers

sind bisher leider unerfüllt geblieben. Eine gleichmäßige Behandlung des gesamten Pflegepersonals wie es der Vordränger gewünscht hat, läßt sich nicht durchführen. Eine obligatorische Einführung des allgemeinen Erholungsurlaubs ist nicht möglich, das muß den einzelnen Verwaltungen überlassen bleiben. Entgegen dem Abgeordneten Redner sollte ich die Errichtung eines Lehrstuhls für soziale Medizin für erwünscht. Die letzten Jahren verlangte Änderung der Arbeitszeit muß endlich vorgenommen werden. Es ist nicht zu leugnen, daß die wirtschaftliche Lage der Arbeiter sich von Jahr zu Jahr verschlechtert.

Staatssekretär Dr. Delbrück: Aus die Ausführungen des Abgeordneten Redner kann ich im einzelnen nicht eingehen. Derartige Beschwerden entstehen vielfach durch Überforderung und Verallgemeinerung. Daß Abstände vorhanden sein mögen, gebe ich zu, und es ist unsere Pflicht, hier zu korrigieren oder die Abstände abzumildern. Durch ein Reichsgesetz ist es aber nicht möglich. Der Gewerbeordnung kann das Pflegepersonal nicht unterstellt werden; weder sind die Krankenpfleger in ihrer Mehrzahl gewerbliche Arbeiter, noch die Arbeitgeber Gewerbetreibende im Sinne der Gewerbeordnung. Das Krankenpflegepersonal ist überwiegend beschäftigt in Anstalten, die nicht als gewerbliche Unternehmungen zu betrachten sind. Hier führen die vorgelegten weltlichen oder kirchlichen Behörden die Aufsicht und üben ein, wenn es notwendig ist, so daß ein Ge-

setz, wie es nur gewerbliche Arbeiter betraf, nicht am Platze ist. Da infolge der Verschiedenartigkeit der Anstalten die an das Krankenpflegepersonal zu stellenden Anforderungen sehr verschieden sind, so läßt sich auch hier eine gesetzliche Regelung bezüglich der Ausbildung nicht durchführen.

Der Forderung eines auf rechtsgleichem Grundröße stehenden Pflegepersonals haben die letzten Beschlüsse entgegengekommen. Ich habe vorher ausgeführt, daß über bestimmte allgemeine Grundzüge für die Ausbildung haben sich die verschiedenen Regierungen geeinigt und es bleibt abzuwarten, wie sie sich bewahren. Die Staatsbehörden haben auf dem Wege des Aufstiegs und zum Teil durch Gleichsetzung auf die kirchlichen Organe besserer Arbeits- und Arbeitsbedingungen für das Pflegepersonal zu erlangen gesucht. Es kann also nicht gesagt werden, daß nichts auf diesem Gebiete geschehen sei. Eine gesetzliche Regelung ist nicht empfehlenswert und auch nicht gangbar. Die Resolution von Walter, die die Aufstellung einheitlicher Grundzüge für die Arbeits- und Arbeitsverhältnisse für das Pflegepersonal fordert, ist unbedenklich, da bereits dieser Weg von uns beschritten worden ist.

Abg. Baron Knigge (Z. P.): Daß in Bezug auf die

Dienstadt in Krankenanstalten

Wünsche bestehen, gebe ich unumwunden zu, daß dürfte es sich bei diesen nur um Ausnahmefälle handeln. Mit einem Bedenken lassen sich diese Verhältnisse nicht befriedigen, das sind sie zu verschiedenartig.

Abg. Minard (Köln, D. P.): Seit dem vorigen Jahre hält nun Herr Minard auch über diese Frage eine sehr bekannten Vortrags. (Sehr gut!) Eine einheitliche Dienstadt kann nicht eingeführt werden, wohl aber kann eine obligatorische Ausbildung vorgeführt werden.

Darauf wird die Weiterberatung auf Dienstag 1 Uhr vertagt.

Sitzung: 7.16 Uhr.

JSSAM

Die neue vorzügliche

2 1/2 Pf.

Cigarette

Für eine große

Reklame in Kleiderstoffen

überließe mir meine Lieferanten große Mengen erstklassiger Qualitätsware zu außerordentlich niedrigen Preisen. Nur aus diesem Grunde kann ich Ihnen Gelegenheit geben, Ihren Frühjahrsbedarf zu derartig beispiellos billigen Preisen schon jetzt zu decken.

Ich betone ausdrücklich, daß es sich nur um allerletzte Frühjahrs-Neuheiten handelt.

Ca. 110 cm Crepon in vielen Farben, von der Mode bevorzugtes Gewebe, jeder Meter 1.45 Mk.	Ca. 130 cm reinwoll. Kostüme in englischer Art, in 6 verschiedenen Farben, solide Qualität, jeder Meter 1.25 Mk.	Ca. 130 cm Kammgarncheviot in blau und schwarz, für Jackenkleider und Kostümröcke, jeder Meter 1.75 Mk.	Höchste Leistung: Ca. 110 cm breiter Seidencrepon in wundervollen neuen Farben, für aparte Blusen und Kleider jeder Meter 2.35 Mk.
Für Konfirmanden: Kammgarn-Serge reine Wolle, teils 110-cm breit, in allen Modelfarben, auch schwarz, prima Qualitäten. Meter 1.10 Mk. Meter 1.68 Mk.	Eine besond. Leistung: Blusen-Flanelle teils reine Wolle, in niedlich modernen Streifendessins, hell- und dunkelgründig. Meter 78 Pf. Meter 1.25 Mk.	Höchste Leistung: Doppelbreite Seiden-Damassée auf Eolienefonds, in entzück. neuen Farbentönen, Meter 2.95 Mk.	

4 Schaufenster
führen Ihnen die außer-
gewöhnlichen Preis-
vorteile vor Augen.

Moritz MEYER-NACHF.
Schuchardstr. Barmen Höhnestr.

Londoner Brief.

Von unserem W.-Korrespondenten

Die erste Londoner Parfüm-Ausstellung unter Arthur Rodmans war das größte künstlerische und gleichzeitig auch gesellschaftliche Ereignis, das London seit Jahren erlebt hat. Eine für viele unangenehme Neuerung war der Hingang des pünktlichen Erscheinens, denn in London hat man mit einem gänzlich anders gearteten Theaterpublikum zu rechnen als in Deutschland, da dort, ähnlich wie in Paris, die Oper mehr ein Rendez-vous-Play für die elegante Welt ist und jeder im Theater zu erscheinen pflegt, wann es ihm beliebt. Allerdings fehlt es auch in der Themelstadt nicht an ausdauernden Seuten, die auf die Galerietage reflektieren und es sich nicht verdrängen lassen, schon früh vor dem Theater zu erscheinen und geduldig zwölf Stunden lang auf der Straße zu warten.

Interessanter dürfte die enorme Höhe der Preise zu der ersten Parfümausstellung sein. Die Logen kosteten 170 Mark, ein erster Rangplatz 100 Mark, ein Parterreplatz 50 Mark, und selbst für die Gallerieplätze wurden 7,50 Mark verlangt. Nur die weiteren Vorstellungen sind diese Antastepreise etwas heruntergeleitet worden; immerhin kostet die Loge auch da noch 127 Mark, der erste Rang 85 Mark und das Parterre 25 Mark. Dem fashionable englischen Publikum bereitet die Toilettenfrage einige Sorge. Diejenigen, die nicht allzuweit vom Theater entfernt wohnen, führen nach dem ersten Akt noch Soule, um sich in den Akt zu werfen. Andere hatten es vorgezogen, schon um 5 Uhr im Akt zu erscheinen, und ganz praktische Leute hatten sich im nahegelegenen Savoy-Hotel Zimmer gemietet, wo sie während der Pause die Nachmittags-Toilette mit dem Abenddreh veranstanden. Die meisten Damen erschienen in schwarzer Toilette. Auch die Königinwitwe Alexandra war in einem prachtvollen schwarzen Kleid und in Diamantenschmuck erschienen.

Der Prinz von Wales, der jetzt 20 Jahre alt ist, bleibt vorläufig noch in Oxford, wo er sich recht wohl fühlt. Ritz sein Alter ist er nicht sehr groß und stark, hat aber ein sympathisches, frisches und gesundes Gesicht. In seinem Wesen trägt er eine gewisse Zurückhaltung zur Schau. Sein Geschmack verrät Einfachheit und Gemütsamkeit, eine Eigenschaft, die die Söhne der englischen aristokratischen Familie überhaupt auszeichnet. Der Prinz arbeitet auch recht tüchtig, was man im allgemeinen von den englischen Junglingen in Oxford nicht sagen kann, die sich viel lieber dem Sport und dem Spiel widmen. Der Prinz hat in Oxford zwei Freunde, mit denen er besonders oft zusammen ist, sehr einflussreiche Menschen von nicht aristokratischer Abstammung, der eine ist der Sohn eines Arztes.

Der Hof bleibt bis zur Öffnung des Parlaments, die nächste Woche stattfinden, noch in Windsor Castle, wo dieser Tage eine „Command Performance“ des Stückes „Diplomats“ von Victorien Sardou in den „Waterloo Chambers“ stattfand. Sardous letztes Stück, das in gewissen Zwischenräumen in England immer wieder aufgeführt wird, ist ein Jahr mit großem Erfolg in Windhams theatre gegeben, erfährt eine besonders ausgezeichnete Darstellung, weil seine Charaktere und sein Wille speziell dem Naturell der englischen Schauspieler entgegenkommen.

Kunst und Wissenschaft.

Johann Thurn Visschers, der für den Bahnhof von Göttingen 18. die monumentalen Fenster geschaffen hat, wird jetzt auch einen städtischen Bau von Göttingen mit einem Werke schmücken. Dort ist der Künstler jetzt als Lehrer an der Kunstgewerbeschule tätig. Sein Glasbild, für das ein rheinischer Großindustrieller eine Stiftung machte, wird in der Aula der Rhetorikschule angebracht und ebenfalls wie die Göttinger Fenster von Gottfried Heinersdorff in Berlin ausgeführt werden.

Max Kager hat sich entschlossen, seine Stellung als Dirigent der Meiningener Hofkapelle niederzulegen. Er hatte, als er letzterzeit den Kontrakt unterzeichnete, ausdrücklich vereinbart, daß er dem Großherzog direkt unterstellt werde, nicht dem Hofmarschall; dennoch sind Rückschlüsse entstanden, die nunmehr Kager be-

stimmung haben, um seine Entlassung einzufordern. Kager hat in den zwei Jahren seiner Tätigkeit bei den Meiningern das ehemals so berühmte, dann aber einige Jahre in Vergessenheit geratene Orchester wieder zu seiner früheren Heftigkeit zurückgeführt und mit ihm große Erfolge (so auch vor einigen Monaten in Elberfeld) erzielt. Er hat vor einiger Zeit die Berufung zum Direktor des Wiener Konservatoriums abgelehnt. Jetzt dürfte er sich in Venedig niederlassen.

Professor Arin Klimsch ist zurzeit mit einer Reihe neuer Arbeiten beschäftigt. Er entwirft die Figuren, die er für den Plenarsitzungsraum des Reichstagesgebäudes schaffen soll. Die Ausschusskommission hat jüngst beschlossen, daß dort über den Plätzen des Präsidiums in den vier großen Nischen der Stirnwand Darstellungen der Reichstagsorgane ihren Platz erhalten sollen. Es werden die von Platon aufgestellten sein, Wahrheit, Mäßigkeit, Tapferkeit und Gerechtigkeit. Klimsch entwirft Männergestalten als Träger der Tugenden.

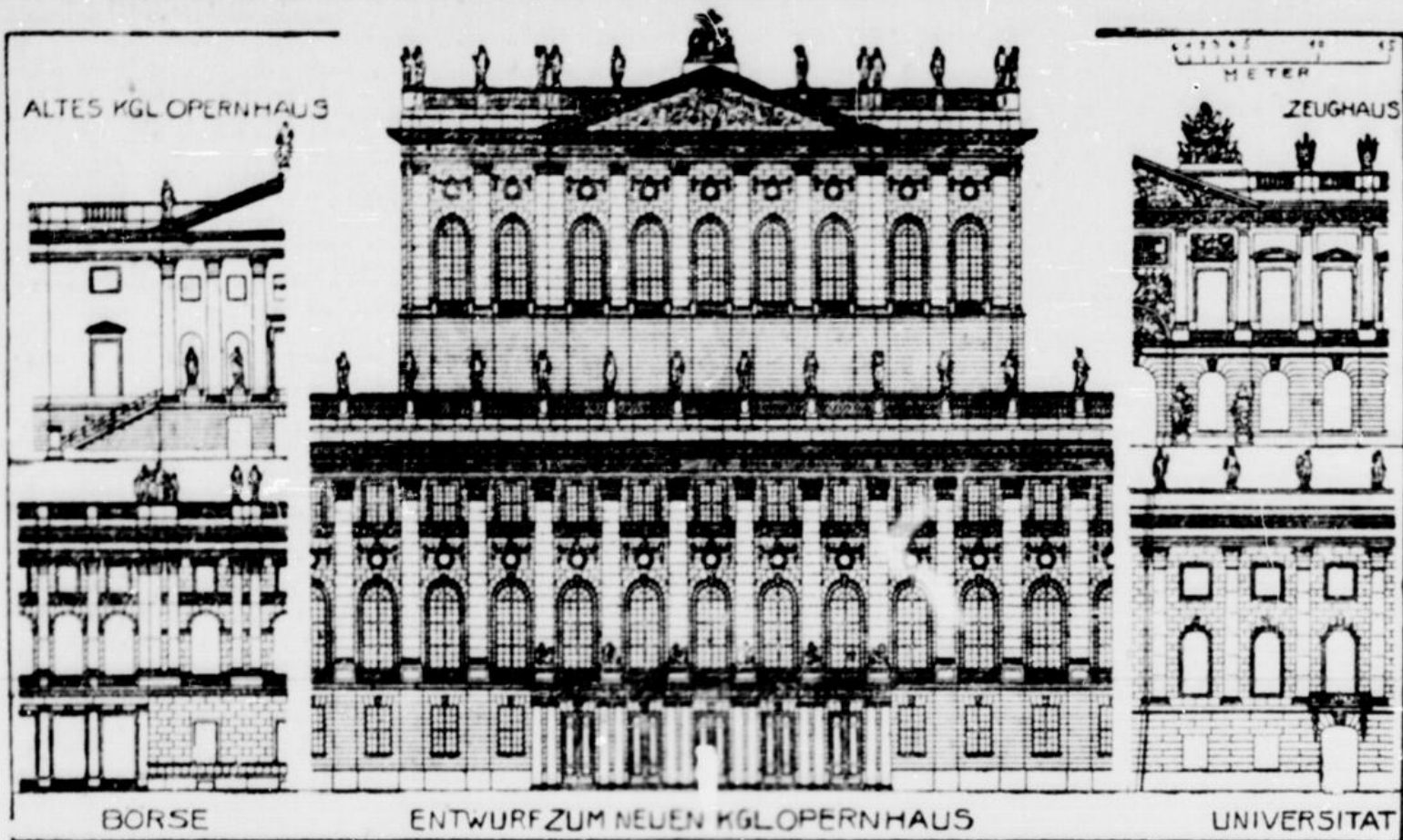
Wie man Regisseur wird. Von dem Hamburger Opernregisseur Siegfried Jelenko wird eine hübsche Abhandlung davon erzählt, wie er unversehrt zum Posten eines Regisseurs gekommen ist. Jelenko war unter Barnab am Berliner Theater beschäftigt und wohnte eines Vormittags mit seinem Direktor einer Probe bei. Wie es scheint, war Barnab mit der Tätigkeit des auf der Bühne amtierenden Regisseurs höchst unzufrieden, denn er wandte sich wütend an den neben ihm sitzenden Jelenko und fuhr ihn an: „Zum Teufel, wie soll das sein, daß jeder Idiot Jelenko kommen Sie doch mal her und machen Sie das!“ Von dieser Zeit an datiert Jelenkos ruhmreiche Regiearbeit.

Hamburger Theaterkrise. Nicht nur über verschiedene Berliner Theater zirkulieren Äußerungen, die allerdings von den Beteiligten widerlegt werden, auch Hamburg hat seine Theaterkrise. So hört man, daß die Situation des bekannten auf Privatinteressen angewiesenen Hamburger Stadttheaters nicht allzu rosig ist. Direktor Kowen-

sein, wie er sein Theater im normalen Geleise weiterbewegen kann. Wie verlautet, ist ihm die plötzliche Abreise Weingartners und seiner Gattin Lucille Marcel nicht unerwünscht gekommen, da das Engagement dieser beiden Künstler eine sehr starke Belastung des Budgets bedeutete. Andererseits neigt man zu der Ansicht, daß Weingartner die Leitung des „Parfais“ aus dem Grunde abgelehnt habe, weil er stets ein Gegner der Freigabe des „Parfais“ gewesen sei und sich mit seiner Anschauung nicht in Widerspruch legen wollte. Tag die Hamburger „Neue Oper“ in den letzten Tagen liegt, ist eine allgemein bekannte Tatsache und wird auch gar nicht durch den Umstand verdeckt, daß die Direktion den Abonnenten zumutet, angesichts der überaus schlechten Einnahmen ihre Abonnementsbeiträge für den weitaus größten Teil der nächsten Saison jetzt schon zu erlegen. Desgleichen hört man, daß Weingartners Operntheater mit schweren finanziellen Sorgen zu kämpfen habe, und neuerdings wird sogar von der Theatermüdigkeit des Hofrats Wachs gesprochen.

Theaterkunstausstellung. Im Kunstgewerbemuseum zu Zürich ist am Freitag eine umfassende Theaterkunstausstellung eröffnet worden, die dank ausgezeichneter Gruppierung ein treffliches Bild der modernen Bühnenbestrebungen bietet. Die deutschen Bühnen sind außerordentlich stark vertreten. U. a. fanden Max Liebermann, Emil Orlik, Paul Bojat, Paul Walser, Th. Heine, Julius Diez, Artig Erler, das Düsseldorf Theater, das Bremer Theater, das Stadttheater und viele andere Regisseure und Entwürfe. In der Abteilung für Theaterkunst sind Bruno Schmitz, Bruno Möhring, Viktor Kaufmann usw. vertreten.

Academische Nachrichten. Der bekannte Botaniker Dr. phil. et med. Simon Schwendener, o. Professor an der Universität Berlin und Mitglied der preussischen Akademie der Wissenschaften, vollendet heute (Freitag) das 85. Lebensjahr. An der Universität in Leipzig hat sich Dr. G. Herzog für Pathologie habilitiert. Als Nachfolger von Prof. Dr. H. C. Neumann wurde der außerordentliche Professor Dr. med. Paul Schmidt in Leipzig zum ordentlichen Professor



Die Größe des neuen Berliner Opernhauses am Königsplatz.

Unsere Abbildung soll eine Vorstellung von der Größe des neuen Berliner Königl. Opernhauses nach dem Entwurf von Ludwig Hoffmann geben. Man ersieht daraus, daß das Theatergebäude mit dem Oberbau zusammen die gewaltige Höhe von 3 Meter erreicht, daß man also von den im gleichen Maßstabe aufgenommenen — anderen Berliner Monumentalbauten brauen das Zeughaus auf die Universität oder das alte Opernhaus unter den Linden auf die Börse legen kann und dann immer noch nicht die Kieflerhöhe des geplanten neuen Bauwerks erreicht.

und Direktor des hygienischen Instituts an der Universität Gießen berufen. — Zwei neue Privatdozenten haben sich an der Universität Freiburg i. Br. habilitiert: in der medizinischen Fakultät Dr. med. Bernhard Stuber, Assistent an der medizinischen Klinik, für das Fach der inneren Medizin, und in der naturwissenschaftlich-mathematischen Fakultät Dr. Walter Madelung für das Fach der Chemie. — Auf eine Habilitation für die akademische Lehrer kann der Vertreter der Mathematik an der Technischen Hochschule zu Darmstadt, Geheimrat Prof. Dr. Friedrich Dingeldey, zurückblicken.

Wer Odol konsequent täglich anwendet, ist nach unseren heutigen Kenntnissen die denkbar beste Zahn- und Mundpflege aus.

Preis: 1/2, Glas (Monat aufsteigend) M. 1.50, 1/2, Glas M. — 85. u120

Sammeln Sie meine Kassa-Bons.

Nochmaliger

Auf 25 Mk. gewähre 1.00 Mk. in bar.

Grosser Preis-Abschlag!

Ochsen- und Rindfleisch	schon von 65 ^h an	Speck fett	68 ^h
Bratenstücke	70 und 75 ^h	Speck mager und trocken	78 ^h
Langerbein, Binnerspalt und Kammerstück	nur 80 ^h	Speck halb und halb	73 ^h
Feinste Bratenstücke ohne Knochen	nur 1.00	Lungen	68 ^h
Schweinebraten	nur 80 ^h	Bratwurst	75 ^h
Kalbfleisch	70 ^h bis 1.00	Schmalz	75 ^h

NB. Beachten Sie die sonstige Preisermäßigung und Qualität in m. Schaufenstern.

Großschlachtere Gustav Hoppmann

Elberfeld, Kerstenplatz 3. Telefon 4692.
Filiale: Kipdorf 12. Telefon 4692.

U.-Barmen, Haspelerstr. 44, Ecke Aue.
Telefon 5305.

Veran
(Kabe)
Bildungs
Gefino. V
Kabarett
Vichspiele
Salaman
Stadtthea
Stadtthea
Thalia-T
Thalia-T
u. T. Vich
Zoolog. V
Garnier
Kaufmann
Naturheil
Stadtthea
u. T. Vich

Wienar
Am W
Präsident
am 11. 20
Die zw
Etat
Die Finanz
Ausgaben
der Abg.
lage von
(Bz.), bet
und Tr. v
(konf.), be
Arbeitsstr
Abg. v
Innern i
haben der
Wir wünf
im Finanz
öffnet
teresse der
gedehnt u
wig hat
genommen.
tage erkl
präsident
gierung s
zutreffend
denten h
Armudsen
Wüller-W
Bereins
wieder ei
im Reichs
Mr Berl
denn dur
erhalten
trifft, so
wo so vi
Weise v
gehen.
Die W
find abso
schüttert
soudern
neigen all
die die V
verein n
stücken,
entwende
auspred
Reichstag
Entwede
Rosenste
Frank w
streif sou
dem Vol
dem Will
aber lei
Weise a
rechtsref
Mit dem
man un
Interesse
wissen. L
de s R
Röntg

(Näheres siehe in den betreffenden Anzeigen.)

Görner Vol'schor Konzertverein. **Mittw. Konzert**
Raufmann. Verein. **Donnerstag 9 Uhr** Vortrag
Naturheilverein. Heute 8½ Uhr Vortrag
Stadttheater. Heute 8 Uhr „**Dorothea's Rettung**“
11 1/2 Uhr Puppenspiele, Claquekränze. **Neues Programm**

Abcordneienhaus.

Die zweite Beratung des Etats wird fortgesetzt beim
Etat des Ministeriums des Innern.

Hg. von Kardorff (freilich): Das Ministerium des Innern ist das führende Ministerium in Preußen. Alle haben der inneren Politik laufen in ihm aufeinander. Wir wünschen, daß der Landtag im allgemeinen nicht erst im Januar, sondern bereits im November oder im Dezember zusammentritt.

Die Angriffe der Polen gegen den Ostmarkenverein sind absolut unbegründet. Der Ostmarkenverein schüttelt nicht den Dreibund, wie die Polen behaupten, sondern die Polen erschüttern den Dreibund, indem sie gegen alle Wehrvorlagen stimmen. Die Dokumente, a

[illegible]

Der Person des Reichszanclers Neben wir durchaus unabhängig gegenüber.

Wir erwarten, daß die rheinischen Gemeinden nicht anders als die übrigen behandelt werden.

Der Minister über den Kölner Polizeiprozess

Münster des Innern von Tolkwip: Herr Zug auf den Proceß Tolkwip zu sprechen gekommen. Er kann nur bestätigen, daß der Proceß autage gefördert hat, daß tatsächlich eine Anzahl unwürdiger Elemente eine Reizung bei der dortigen Polizei befehligt gewesen ist. Aber es hat nicht erst dieses Proceßes bedurft, um den Mord darauf zu lenken. Schon 1912 hat die Aufsichtsbehörde ein Vorverfahren bei der Staatsanwaltschaft beantragt. Die Untersuchung wegen eines ganze Reihe von Beamten geführt, aber nach zwei Jahren wieder eingestellt, weil ein Beweis sich nicht erbringen ließ. Im Jahre 1913 ist auf Veranlassung der Behörde wieder ein Verfahren wegen Unterschlagung amtlicher Gelder eingeleitet worden, das aber zur Freisprechung führte. Bald darauf wurde seitens der Aufsichtsbehörde erneut ein Verfahren wegen Annahme von erlaubten Geldgeschenken von 300 Mark eingeleitet. Auch hier erfolgte Freisprechung. Es lag danach kein Anlaß für weiteres Einschreiten nicht vor, da es nicht gelang, Beweise dafür zu beschaffen. In unmittelbarem Anschluß wurde jedoch behauptet, daß in zahlreichen Fällen Beamte von den höchsten bis zu den niedrigsten

unverlaubte Geldgeschenke angenommen haben

für Amtsbeziehungen, die an sich nicht pflichtwidrig waren. Es war ein Verstoß gegen § 131 des Strafgesetzbuches. Es sind dies innerhin drei Prozent der einer Gesamtbelegschaft von 960 Mann. Dieses traurige Ergebnis hat natürlich zu allerhand Maßnahmen Anlaß gegeben, welche dazu dienen sollen, wieder geordnete Verhältnisse in der Polizeiverwaltung in Köln herbeizuführen. Es ist sofort amtlich verfügt worden, daß die beteiligten Polizeibeamteten von ihrem Dienst suspendiert werden. Ebenso ist ein strafrechtliches Verfahren gegen die in Frage kommenden Polizeikommissare wegen Verstoß gegen den § 131 des Strafgesetzbuches seitens der Staatsanwaltschaft eingeleitet worden. Die Behauptung ist nicht zutreffend, daß zum großen Teil die Unterbeamten veranlaßt worden seien, Geldgeschenke anzunehmen, weil die Erhaltung der von ihnen herausgegebenen Schecks in mangelhafter oder unzureichender Weise erfolgt sei, und wenn man dies auch nicht ausreißende Forderung des hiesigen bestimmten Fonds zurückführen will, so ist dies absolut falsch. Es ist einfach nicht richtig, daß in allen diesen Fällen Kriminalkommissare bare Auslagen gehabt haben. Bei der großen Mehrzahl der Fälle ist festgestellt, daß bare Auslagen gar nicht in Frage kamen. Kommen aber bare Auslagen in Betracht, so sind je nach den bestehenden Bestimmungen in vollem Umfang vergütet. Eine monatliche Pauschalvergütung findet aber nicht statt. Diese Bestimmung scheint in Köln nicht richtig gehandhabt worden zu sein.

Was die Vereinigung der Berliner Schulpflicht betrifft, so ist gegen die Vereinigung einzelner Gruppen nichts einzuwenden. Dagegen kann der Zusammenschluß der gesamten Berliner Schulpflicht zu einem Verein, der den Zweck verfolgt, einen Druck auf die vorgelegte Petition auszuüben, nicht gebilligt werden. In London und Wien sind derartige große Vereinigungen von Schulpflicht ebenfalls unterlagert worden. Es wäre nichtswürdig, wenn die verschiedenen Lebensversicherungs-Gesellschaften sich nicht beäusserten, sondern nach dem Mittel verfahren: eine Hand wäscht die andere. Der Abg. v. Harbort verlangt eine Tagung des Landtages von November bis Mai. Die Zwischenzeit aber so kurz, daß es häufig nicht möglich sein wird, große Vorlagen in dieser Zeit fertig zu stellen. Das Deutliche in den nationalgefährdeten Landesteilen so stark ausbauen und alle anderen Minister nach besten Kräften beistützen.

Abg. **Badnide** (H. Bpt.): Der Sandbag sollte früh einbringen werden.

Der Etat sollte uns schon im Dezember vorgelegt werden wie das im Reichstag der Fall ist. Der Abg. v. St. dorf spielt sich als Senior einzelner Abgeordneten ab dagegen müssen wir entschieden protestieren. Das Abh. der Berliner Schutzmanns-Vereinigung halten wir nicht für gerechtfertigt, denn das Reichsvereinsgesetz ist auch Geltung für die Beamten, und mit einer Verletzung des Dienstinteresses kann das Verbot nicht motivirt werden. Das Verbot hat eine koalitionsfeindliche Tendenz und das geschieht in einer Zeit, alles sich zusammenzuschließen, wo sogar Richter und Bauern sich zusammenschließen. In dem Briefe des Dr. jur. v. Jagow der in der „Kreuzzeitung“ veröffentlicht worden ist, liegt eine unbedachte Einmischung in schwabendes Verfahren. Der Minister ist mit dem Abg. des Herrn v. Jagow nicht einverstanden, aber verweigert dem Herrn Auskunft darüber. Dem parlamentarischen Kontrollrechte der Volksvertretung aber die Auskunftspflicht der Regierung gegenüber. In Justizminister steht auf einem anderen Standpunkt. hat er erklärt, daß er gegen den Vorbescheid im Antr. Proceß vorgegangen sei. Bei der Belegung der hohen Beamtenstellen vermögen wir Priorität zwischen den politischen Richtungen. Wir verlangen auch, daß die

Das Beamtenrecht muß revidiert werden.

Die administrative Basis des Beamtenrechts muß auf gesetzlicher Basis gestellt werden. Also den Auftrag den Nationalsozialisten betrifft, so hatten wir einen gesetzlichen Auftrag zum Schutze der Arbeitswilligen für unannehmbar. Bezüglich des Wahlrechts läßt sich der Meinung äußern, daß die Regierung, wenn sie die Willensmeinung des Reichstages respektieren will, eine neue Wahlrechtskommission einrichten muß. (Beifall links.)

Abg. Lehmann (nack.): Auch wir würden eine frühere Einberufung des Landtages. Der Ministerpräsident hat darauf hingewiesen, daß die Zeit zu ernst sei, als daß die nationalen Parteien sich janten sollten. Die Ausführungen des Abg. v. Nordoff, namentlich seine Angriffe gegen den Abg. Schiffer, erwidern es, unter dieser Mahnung zu folgen. In dem Streben, unserer nationalen Kräfte zu sammeln, werden wir gestört durch die Sozialdemokratie, die unaussprechlich befreit ist, alle Verfallschreien, die in unserer nationalen Selbstbehauptung verurteilt sind, zu vernichten. Wir haben, in unserer nationalen Selbstbehauptung, die Sozialdemokratie, die unaussprechlich befreit ist, alle Verfallschreien, die in unserer nationalen Selbstbehauptung verurteilt sind, zu vernichten. Wir haben, in unserer nationalen Selbstbehauptung, die Sozialdemokratie, die unaussprechlich befreit ist, alle Verfallschreien, die in unserer nationalen Selbstbehauptung verurteilt sind, zu vernichten.

Den christlichen Gewerkschaften

darf das Leben unter seinen Umständen erleichtert werden. Wir sind gerne bereit, im politischen Kampfe jede Partei mit zu betheiligen, die den Gegner grundsätzlich nicht ablehnt. Die Reform des Wahlrechts halten wir für eine der dringendsten Aufgaben unserer Gegenwart. Wir wünschen, daß das Herrenhaus mehr als bisher ein Spiegelbild des gesamten Volkes sein möge. Handel und Industrie sind zu wenig darin vertreten. Wir wünschen eine gerechte und starke Politik, eine Politik, die anerkundet und fordert, eine Politik, die unser Volk stark und gesund erhält. (Lebhafter Beifall bei den Nationalsozialisten.)

Abg. Dr. Seba (Pol.): Durch die Sanction der Vereinsgesetze wird das öffentliche und kulturelle Leben der Polen lahmgelegt. Das ist ein Skandal im Inland und im Auslande. (Vizepräsident Dr. Borsch rief diesen Ausdruck.) Bezüglich der Enthaltungen über den Schwarzenverein wird behauptet, daß er durch einen Vertrauensbruch und durch Diebstahl an den Tag gekommen ist. Allerdings liegt ein Vertrauensbruch vor, aber die Sache lag im Interesse des ganzen Deutschen Reiches. Jedenfalls ist eine Verbindung des Schwarzenvereins mit den Ruthenen aus Licht gekommen. Wist ist die Echtheit der publizierten Dokumente noch nicht Seite beauftragt worden. Aus diesen ergibt sich, daß die Verbindung zunächst den Zweck hatte, den Schwarzenverein über die großpolnische Situation in Galizien informieren. Der Schwarzenverein hat sich nicht dazu bekräftigt, für die vermeintlichen Interessen der Deutschen in Galizien einzutreten, sondern er hat in seinen Händen sich gegen die Polen

die politischen Gegensätze zwischen Polen und Rußland
geführt.

Der Schwarzen-Verein scheut sich nicht, selbst die Ver-
drängung des Königs mit seinen Untrieben in Verbindung
zu bringen. Der Minister Freiherr v. Schönerer mit
unter sein jüdisches Joch. Der Schwarzen-Verein g-
g unserer Wolltation eine nicht unerhebliche Stöckstätt. 2
Vertrauen auf die Vorsehung und unsere eigene An-
strengung wir nicht daran, daß auch uns gegenüber ei-
der Grundhaft zur Anwendung kommt: Sum cuiq-
(Beistand bei den Polen.)

Nach einer kurzen Bemerkung des Unterstaatssekretärs wird die Weiterberatung auf Dienstag, 11. November, vertagt. Außerdem Interpellation des Zentrums über Automobil-Unfall zweier Reichstagsabgeordneter.

Goldmedaille Tapeten u. Lintrübe preisgünstig
Kenz Medaille Belgien 1913. Verkauf ohne Zwischenhandel. fast
frei, daher 50—60 % billiger. Bruchkollektionen und Werte
beinahe ohne Kaufpaßung. Bräuen Sie bitte. Tapeten-Werk
Barmen, nur 4 Berlinerstraße 4. Fernspr. 4396

angesetzt und verkauft so enorm billig, daß jeder Käufer durch die billigen Preise überrascht ist. Um schnellstens mit dem Vorrat zu räumen, wird jedes annehmbare Gebot für größere und kleinere Einkäufe angenommen. Hier einige Beispiele:

Baby-Schuhe	VON	48 ³ _{an}
Kinder-Stiefel Nr. 17—24	1,85, 1,48, 1,25,	95 ³ ₃
Kinder-Stiefel Nr. 22—25	3,45, 3,25,	2,95 ³ ₃
Kinder-Hausschuhe mit Ledersohle u. Spitze, Nr. 28—30 . 75,		48 ³ ₃
Damen-Stiefel Nr. 36	6,95, 5,95, 4,95,	3,95 ³ ₃
Moderne schwarze Damen-Halbschuhe	6,95, 5,95,	4,95 ³ ₃
Moderne braune Damen-Halbschuhe	6,95, 5,95,	4,95 ³ ₃

Damen-Hausschuhe		95,	75
Damen-Leder-Hausschuhe		2.75, 2.25,	1.75
Damen-Lackschuhe		von	1.95 an
Damen-Ballschuhe	Atlas in jeder Farbe, zum Aussuchen jedes Paar		95
Herren-Stiefel		7.95, 6.95,	5.95
Herren-Halbschuhe	moderne Form, Chevreaux mit Lackkappe, Derby-Schnitt. Preßfalten		7.75
Herren-Leder-Hausschuhe		3.45, 2.75,	1.95

Total-Ausverkauf im Einkaufshause Elberfeld

Der Sohn des Großkaufmanns.

Roman von Lola Stern.

(Fortsetzung.)

Da erbeute sie. Und ein namenloses, trauriges Gefühl befiel ihr Herz. Was war geschehen? Sie sah zu Albert Neuburg hinüber, ihm war nichts anzumerken, aber jetzt fand sie auch Blicke für Frau Gild, ihre mütterliche Freundin, mit der sie so oft im letzten Jahre von dem fernen Tobne gesprochen hatte, und sah, daß sie geweint hatte. Und fester legte sich der Druck um Maria Herbers Herz.

Gert hatte inzwischen eine leichte Unterhaltung mit Frau Herber begonnen, bald wurde das Gespräch allgemein. Von Java wurde gesprochen, von der Seereise, von Marias und Frau Herbers Aufenthalt im Süden, von dem letzten Hamburger Stadtfest.

Lee und kleine Erfrischungen wurden herumgereicht, die Herren zündeten sich Zigaretten an, Herr Herber verwickelte seinen Freund in ein politisches Gespräch, die beiden Damen plauderten über Toilette und Dienstbotenfragen. Gert wandte sich Maria zu und fragte:

„Treibst du noch so fleißig Musik wie früher, Maria?“

„Nicht ganz so eifrig. Der Arzt hat mir das zu viele Aben verboten.“

„Und dein Singen?“

„Ich singe noch.“

„Wirst du mir ein Lied singen, zum Willkommen in der Heimat?“

Sie erhob sich ohne Ziererei.

„Kommt, wir gehen in den Musiksalon.“

Sie ließen die breiten Schiebetüren offen und Maria setzte sich an den Flügel. Sie wählte Wagner's „Träume“.

Ihr Anschlag war voll und schön, ihre Stimme war nicht groß, aber von einer weichen, süßen Lieblichkeit.

„Sag, welche wunderbare Träume hatten meinen Sinn umfassen, daß sie nicht wie leere Schäume sind in edes Nichts verfliegen?“

Träume, die in jeder Stunde, jedem Tage schöner blühen und mit ihrer Himmelsfunde seltsam durchs Gemüte ziehn?

Träume, die wie hebre Strahlen in die Seele sich versenken, dort ein ewig Bild zu malen: All-vergeffen, Eingedenken!

Träume, wie wenn Frühlingssonne aus dem Schnee die Blüten lüft, daß zu nie geahnter Sonne sie der neue Tag begrüßt,

daß sie wachsen, daß sie blühen, träumend spenden ihren Duft, sankt an deiner Brust veratmen und dann sinken in die Gruft.“

Die letzten Worte hatten wie ein Hauch geklungen. Nun brach sie ab und sah ganz regungslos. Aber wenn sie auch schweigen, es war doch, als ob die Luft des Zimmers noch durchweht war von

den wunderbaren Klängen dieser unirdisch schönen, schmachtenden Musik.

Vor Gerts innerem Auge war Marias Bild entstanden, all seine wilde Sehnsucht hatten die Töne wieder aus seinem Innern hervorgerollt, er vergaß seine Umgebung, er dachte nur noch an sie.

Da legte sich eine Hand auf seine Schulter. Maria war lautlos zu ihm getreten.

„Woran denkst du, Gert?“

„An mein Glück, Maria!“

Da erbeute sie in jähem, wildem Schmerz. Aber sie bezwang sich. Nur ihm nicht zeigen, was sie empfand, ihm, der sein Auge für sie zu haben schien.

„Was in dem Glück, Gert?“

„O, Maria“, sagte er heiss, „ich muß mit dir sprechen. Du hast mich ja von jeder von allen Menschen am besten verstanden, du mit deiner lieben, unendlichen Geduld.“

Sie lächelte weich und ließ sich in einen kleinen Sessel neben ihm nieder.

„Also du hast die Freundin doch noch nicht ganz vergessen, Gert?“

„Wie sollte ich, Maria? Aber mein Herz ist so voll, alles in mir ist in Bewegung, in Aufruhr, in leidenschaftlicher Spannung. Da mußt du ein wenig Geduld mit deinem alten Freunde haben.“

Sie sah ihn groß an.

„Ich habe Geduld“, sprach Gert, und erleichterte sich ein wenig.

Und er erzählte ihr von dem Gespräch, das er mit seinem Vater gehabt hatte, ohne jedoch ihrer oder Marias zu erwähnen.

„Und es ist dein fester, heiliger Wille, Schauspieler zu werden, Gert?“ fragte sie, als er endete.

„Ja, Maria, weil ich fühle, daß ich auf diesem Gebiete etwas leisten kann.“

„Gert, Leistungen warten auch auf dich im Geschäft deines Vaters, große Leistungen sogar.“

„Wirst du mir abraten, Schauspieler zu werden?“ fragte er erregt.

„Abraten, nein! Aber ich möchte so gern, so sehr gern vernünftige Einreden zwischen deinen Eltern und dir. Ich kenne deinen Vater, Gert, du wirst seinen Willen nie beugen. Er ist wie aus Stahl und Eisen. Und ein Bruch zwischen dir und den Deinen — wäre das nicht unaussprechlich furchtbar?“

„Es wäre schlimm, sehr, sehr schlimm. Aber immer noch besser, als daß alles in einem Menschen unterdrückt wird.“

„So darfst du die Sache nicht auffassen, Gert. Zieh, seit du ihnen geboren wurdest, haben deine Eltern in dem Gedanken gelebt, daß du einst das Geschäft übernehmen, weiterführen, ausbauen solltest. Für dich hat dein Vater gearbeitet, vergrößert.“

„Nicht für sich selbst, Maria?“

„Doch, auch für sich selbst. Aber es liegt doch in uns Menschen, daß wir immer weiter schauen, immer an die Zukunft denken. Und die Zukunft des Menschen sind seine Kinder. Im Grunde genommen, dachte dein Vater doch bei allem, was er tat und leistete, an dich, seinen Sohn. Und nun kommst du und willst ihm den furchtbaren Schmerz zufügen, daß losreißen von ihm, von dem Vohen, aus dem du stammst, von allem Abgewandenen, Liebgewordenen, von alledem, was ihm das Beste

und das Größte und Schönste ist. Du wirst es ihm tun, als ob es für nichts zu achten wäre.“

„Mein Vater hat eine warme Ratsprecherin an dir gefunden, Maria“, sagte Gert bitter, „ich glaube, du wärest in meine Freundin.“

„Weil ich das bin, Gert, möchte ich nicht gern, daß du ungerade bist. Du solltest dich auch ein wenig in die Gedankenwelt deines Vaters versetzen, du solltest verstehen, daß du ihm namenlosen Schmerz zufügst mit deinem Loslösen von allem, was für dich bestimmt war von jeher. Und dann möchte ich auch, daß du den Kaufmannsberuf in anderem Lichte siehst. Wie viel Großes und Bewundernswertes haben ungerade Leute geschaffen! Gert, ich glaube, in jedem Beruf kann man Poesie hineinbringen und vor allen Dingen, in jedem kann man etwas leisten, was einem die innere Befriedigung gibt. Und die Natur hat dich auf diesen Pfad gestellt, darum solltest du versuchen, ihn auszunutzen.“

„Nein, die Natur nicht! Sie weist mich auf andere Wege. Und ich habe es ja versucht im Geschäft meines Vaters, jetzt in Java wieder. Ich habe mich unglücklich gefühlt bei allem dem, ich habe immer die ruhende Stimme in mir gehört, die mich zu anderen Dingen bestimmte. Du sprichst als echte Hamburger Kaufmannstochter, eine große Versicherung scheint dich für den Handel unserer Stadt ergötzen zu haben. Krüder warst du anders, Maria.“

„Krüder war ich ein Kind. Ein Kind, das blindlings allen seinen Worten lauschte und glaubte. Aber ich habe inzwischen selbst leben gelernt. Und ich möchte so gern, so unendlich gern, daß in eurer Familie kein Zwist entsteht.“

„Und darum soll ich unglücklich werden, Maria?“

„Nein, Gert“, sagte sie mit bebender Stimme, „wie könnte ich das wünschen? Wenn du wirklich fühlst, daß du unglücklich wirst im Kaufmannsberuf, so mußt du dem Juge deines Innern folgen.“

Und er sagte schwer:

„Ich fühle es.“

Dann schwiegen sie beide. Als Gert nach einer Weile wieder sprach: „Die Bevormundung in allen Dingen geht zu weit. Krüder möchte es bitte sein, daß die Kinder sich dem Willen der Eltern beugen, wir haben aber eine andere Zeit inzwischen bekommen, wir, die neue Generation, sind andere Menschen als Eltern und Großeltern es waren. Wir wollen selbst handeln, selbst entscheiden, was für uns das Beste ist. Du hast mir so zugesagt, den Eltern den Willen zu tun. Weist du denn, wie mir zumeist in? Würdest du alles tun, was deine Eltern von dir verlangen?“

„Ich kann das nicht so bestimmt sagen, Gert. Krüder hat noch immer etwas von mir verlangt, was mir schwer wurde, zu tun. Aber ich glaube, ich könnte, wenn es sich um dergleichen Wünsche meiner Eltern handelte, auch Opfer bringen.“

Er sah sie an und sagte dann plötzlich:

„Weist du auch, daß man uns miteinander verheiraten wollte, auch den beiderseitigen Wünschen zuliebe?“

Sie wurde dunkel i und dann wieder schmerzlich. Er bemerkte ihre Bewirrung nicht, er dachte nur an sich und seine Kämpfe und Leiden.

„Auch die Liebe soll sich nach dem Beruf richten, Maria, das kann doch nicht in deinem Sinne sein?“

Im Kaufmanns-Erholungsheim.

„Nach getaner Arbeit ist gut ruhen.“

An dieses Sprichwort dachte ich, als ich nach meiner Pension erfuhr, die mit meine Firma nach sechzehnjähriger Tätigkeit gewährt hatte, mich entschloß, meine mit noch ungenutzten Monaten mit einem Erholungsurlaub im Winter zu beginnen, um meinen Nerven einmal gründlich nachzugeben.

Von bekannter Seite war ich auf die Deutsche Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime hingewiesen worden, und ich hatte mich für das in der Nähe von Wiesbaden gelegene Katter-Wilhelm-Heim entschieden. Ich kam Anfang Januar dort an, und schon jetzt nach einem Aufenthalt von einer Woche, sah ich, daß mir der Aufenthalt im besten Maße die gewünschte Erholung bringen würde. Hatte ich noch vor meiner Reise wegen der Bezeichnung „Heim“ gefürchtet, daß die Freiheit der Bewegung in mancher Beziehung etwas eingeschränkt sein würde und daß auch die Bekanntschaft und die Bekanntschaften nicht so frei wie sonst sein könnten, so kann ich jetzt auf das nachdrücklichste versichern, daß ich in dieser Beziehung auf das angenehmste enttäuscht worden bin. Unterhaltung und Befriedigung unterscheiden sich in nichts von der in gut bürgerlichen Hotels und auch die Gesellschaftsräume, die den Gästen des Heimes zur Verfügung stehen, stehen denen eines guten Hotels nicht im geringsten nach. Es ist ein großer lustiger Spielplatz mit anschließender Kutschallee vorhanden, ein Lesezimmer mit reichlicher Bibliothek und zahlreichen Zeitungen, ein Spiel- und Rauchzimmer und, damit auch die Damen zu ihrem Recht kommen, ein geradezu vorbildlich ausgestattetes

Damenzimmer. Jeder Gast hat sein behagliches Schlafzimmer für sich, was ich ausdrücklich hervorheben muß, weil in manchen Anstalten die Anstaltskammer untergebracht werden. Alle Räume sind mit Zentralheizung und elektrischem Licht und überdies mit allem modernen Komfort versehen. Die Leitung der Küche untersteht einem perfekten Koch, das Essen wird bereinigt und ist stets in so reichlicher Menge vorhanden, daß auch der stärkste Esser zu seinem Recht kommt. Dabei stellt sich der gesamte Pensionpreis nur auf 2,80 Mark pro Tag. Diese Pension ist der Gesellschaft nur infolge ihrer großen Tragfähigkeit möglich und weil sie von zahlreichen Firmen und auch Angestellten regelmäßige Jahresbeiträge erhält.

Die Umgebung des Heimes ist geradezu wunderbar zu nennen. Weit herum breiten sich die schattigen Buchenwälder aus, und die Berge des Taunus laden zu zahlreichen Spaziergängen. Von der Terrasse des Heimes überblickt man das weite Rheintal. Es gibt nichts Schöneres, als wenn am Abend in der Tiefe der Röhre die Lichter Wiesbadens und über den Rhein hinweg diejenigen von Mainz aufblitzen. Es ist so recht ein Ort, um nach der Arbeit des Jahres behaglich seine Ferien zu verbringen. — Wie ich höre, besitzt die Gesellschaft noch drei weitere Heime, die ebenso schon eingerichtet und gelegen sind wie das Katter-Wilhelm-Heim, das ich aus eigener Erfahrung kenne. Diese Heime stehen allen kaufmännischen und technischen Angestellten von Handel und Industrie aber auch selbständigen Kaufleuten offen. Jede Auskunft wird bereitwillig von der Zentralverwaltung in Wiesbaden erteilt.

Ich halte es für meine Pflicht, alle meine Bekannten auf diese überaus lohnenden Einrichtungen aufmerksam zu machen und will nur hoffen, daß recht viele von ihnen Gebrauch machen

werden. Ich bin lange genug selbst Angestellter gewesen und weiß daher, wie es in Angestelltenkreisen zugeht. Ich weiß genau, daß unendlich viele meiner Kollegen nach einem regelmäßigen Urlaub erkranken, daß sie aber nicht in der Lage sind, sich mit ihrer Familie auf das Land oder in eine Sommerfrische zu begeben, weil die Kosten hierfür ihren Etat bei weitem überschreiten würden. Zum ersten Male ist durch die Deutsche Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime eine Einrichtung geschaffen worden, die für diese viele Tausenden sorgt und es ihnen ermöglicht, einmal frei von häuslichen Sorgen ihrer Erholung nachzugehen. Jeder Chef, der es gut mit seinen Angestellten meint, jeder Angestellte sollte es für seine Ehrenpflicht halten, das begonnene Werk durch seinen Beitritt zur Gesellschaft zu unterstützen.

D. S.

Vermischtes.

Ein Student erschießt seine Geliebte.

In den Landensarten in Hannover erschoss der 24jährige Student der Rechte Paul Schulte aus Göttingen seine 17jährige Geliebte. Beide jungen Leute waren arg verlobet und da erste Zurechtweisungen seitens der Eltern befruchteten, beschloßen sie, gemeinschaftlich in den Tod zu gehen. Schulte erschoss das Mädchen. Beim Anblick der blutüberströmten Leiche aber verlor er den Mut, sich selbst zu töten. Er stellte sich selbst der Polizei.

Die Prüfung der Eier.

Zur Unterdrückung von Rißständen auf dem Gebiet des Eierhandels hat der Berliner Polizeipräsident auf Veranlassung des preussischen Ministeriums des Innern, des Handels und der Land-

wirtschaft eine stärkere Kontrolle eingeführt, die sich gut bewährt hat. Die mit der Aufsicht über den Markt- und Lebensmittelverehr beauftragten Beamten der Polizei sind mit kleinen tragbaren Apparaten zur Durchleuchtung der Eier ausgerüstet worden, mit deren Hilfe es bei einiger Übung leicht und schnell gelingt, Veränderungen des Inhalts, wie Entzündung, Rißstellen, Verletzung durch Schimmelpilze usw. festzustellen. Außerdem wird die Prüfung durch den Geruch zur Ermittlung dunnförmiger und heuliger Eier mit herangezogen, die mittels Durchleuchtens mangels sonstiger Veränderungen nicht erkannt werden können. Das Vorgehen hat den Erfolg gehabt, nicht nur das Publikum gegen Überverletzungen und Täuschungen (Verkauf von ausgebrochenen Eiern, Rißhäuseiern als vollfrische Eier, Verkauf in Verletzung begriffener Eier als frische) besser zu schützen, sondern auch dazu geführt, daß die Eierhändler selbst, um sich vor Lieferung schlechter Eier und polizeilichen Beanstandungen zu bewahren, sich des Durchleuchtungsverfahrens zur Prüfung ihrer Ware bedienen. Das preussische Ministerium des Innern gibt in dem Erlaß anheim, wenn in einem Bezirk das Bedürfnis nach einer stärkeren Überwachung des Eierhandels vorhanden ist, was namentlich in den größeren Städten der Fall ist, wo ausländische, daher meist ältere Eier oder Rißhäuseiern zur Deckung des Bedarfs mit herangezogen werden müssen, das angegebene Verfahren der Kontrolle einzuführen.

Formamint-Tabletten
vernichten die Bakterien in Mund und Rachen und gewähren
Schutz vor Ansteckung

Feinste Neuheiten in Knaben-Kleidung.

Konfirmanden-Anzüge.

Neueste Stoffe. — Neueste Formen.

Derbe Schulkleidung.

H. & L. Fritzsche
Elberfeld, Wall 32. — Telefon 303.

Lehrer
Sucht nach einem kleinen für
Hochschule 10. part. 10.10.
Dr. J. Frau 1. 21. a. 10.10. u.
Hagen, 10.10. 10.10. 10.10.

Prober
Sucht nach einem kleinen für
Hochschule 10. part. 10.10.
Dr. J. Frau 1. 21. a. 10.10. u.
Hagen, 10.10. 10.10. 10.10.

Teilhaber - Vertreter
Suche Kapitalisten mit 20.000
Mark als
Teilhaber
einer rentablen, schon in Betrieb
stehenden Fabrik. Off. u. 10.10. 10.10.

Beteiligung.
Nachmann mit ca. 2000 Mk. bar
s. Verbindung eines Geschäftes
als Teilhaber für Kleinhandels-
läufe (Kaufmann). Off. u. 10.10. 10.10.

Vertretung
einer der bedeutendsten
Darm-
Import-Firmen
für Elberfeld-Barmen
vergeben. Nur Herren mit
guten Referenzen wollen sich
unter 10.10. an die Exped. d. Bl. wenden.

Goldgrube
Verkauf von Goldgruben
pat. gesch. 41.43. 10.10.
bringt für den Käufer 1500 Mk.
u. mehr. Verkauf im Monat.
Off. u. 10.10. 10.10. 10.10.

Verbreitung
Sucht erf. Kaufmann, Christ, an
nachweisbar gefundenes Unter-
nehmen mit 10.000 Mk. Offerten
unter 10.10. an die Exped. d. Bl.

Beteiligung
Sucht erf. Kaufmann, Christ, an
nachweisbar gefundenes Unter-
nehmen mit 10.000 Mk. Offerten
unter 10.10. an die Exped. d. Bl.

Verbreitung
Sucht erf. Kaufmann, Christ, an
nachweisbar gefundenes Unter-
nehmen mit 10.000 Mk. Offerten
unter 10.10. an die Exped. d. Bl.

Verbreitung
Sucht erf. Kaufmann, Christ, an
nachweisbar gefundenes Unter-
nehmen mit 10.000 Mk. Offerten
unter 10.10. an die Exped. d. Bl.

Verbreitung
Sucht erf. Kaufmann, Christ, an
nachweisbar gefundenes Unter-
nehmen mit 10.000 Mk. Offerten
unter 10.10. an die Exped. d. Bl.

Verbreitung
Sucht erf. Kaufmann, Christ, an
nachweisbar gefundenes Unter-
nehmen mit 10.000 Mk. Offerten
unter 10.10. an die Exped. d. Bl.

Verbreitung
Sucht erf. Kaufmann, Christ, an
nachweisbar gefundenes Unter-
nehmen mit 10.000 Mk. Offerten
unter 10.10. an die Exped. d. Bl.

Schneiden von Bäumen und Sträuchern,
Vorarbeiten und Aufarbeiten von Gärten übernimmt selbständig
Gärtner mit 10 Referenzen. Stundlohn 4 Mk. - Offerten erbeten
unter 10.10. an die Exped. d. Blattes.

Schrebergärten
In Elberfeld von je 50 Meter mit freiem Ausblick nach allen
Himmelsrichtungen, gleich an Schöner, Gärten u. Strohhalm
geliefert, aber ohne die Nachbarn zu empfinden, der
Garten zu 10 Mk. zu vermieten. Offerten mit Nachporto beford.
unter 10.10. an die Exped. d. Blattes.

Nähmaschinen
ohne Anzahlung
1000 Mk. monatl. Rate 5 Mk.
alt. 1000 Mk. nehm. in Zahlung.
5 Jahre Garantie. Kauf unter
10.10. an Exp. d. Bl. 10.10.

Remontoir Uhr,
edel mit blauen Emailleblumen
den, antiken, verloren. Wie-
derbringer gute Belohnung.
Abzug: Elberf. 10.10. 10.10.

Untericht
Einjähr. - Fähnrich - Abitur.
und alle Schularbeiten. Vorber.
schnell, gründl. Gute Erfolge.
Nur Bestm. u. Arbeitsstunden
mit Nachh. 10.10. 10.10. 10.10.

Engländer
für Konversation gesucht. Off.
unter 10.10. an die Exped. d. Bl.

Öffentliches Lyceum, Vohwinkel.
Anmeldungen für das Schuljahr 1914 werden für alle
Klassen (X-1) täglich von 12-1 und Dienst u. Freitag von
1/2 10-12 Uhr im Amtszimmer der Direktion, Bruchstraße
Vohwinkel, entgegen genommen. Bei der Anmeldung, die auch
schriftl. erfolgen kann, sind Zeug- und Geburtschein und
letztes Schulzeugnis einzureichen. In die Unterstufe werden
auch Knaben aufgenommen.

Die Direktorin: A. Goecke.
Konservatorium Potthof-Zimmermann
Elberfeld, 10.10. 10.10. 10.10.

Kunstgesang
Prente's moderner
Tanz-Unterricht
Elberfeld, 10.10. 10.10. 10.10.

Extur - Vogelsand
hält Bauer und Vogel frei von
Ungeziefer, Erbsen, Bohnen, etc.
zu haben in Elberfeld, Barmen,
Hagen, etc. 10.10. 10.10. 10.10.

Extur - Vogelsand
hält Bauer und Vogel frei von
Ungeziefer, Erbsen, Bohnen, etc.
zu haben in Elberfeld, Barmen,
Hagen, etc. 10.10. 10.10. 10.10.

Extur - Vogelsand
hält Bauer und Vogel frei von
Ungeziefer, Erbsen, Bohnen, etc.
zu haben in Elberfeld, Barmen,
Hagen, etc. 10.10. 10.10. 10.10.

Extur - Vogelsand
hält Bauer und Vogel frei von
Ungeziefer, Erbsen, Bohnen, etc.
zu haben in Elberfeld, Barmen,
Hagen, etc. 10.10. 10.10. 10.10.

Extur - Vogelsand
hält Bauer und Vogel frei von
Ungeziefer, Erbsen, Bohnen, etc.
zu haben in Elberfeld, Barmen,
Hagen, etc. 10.10. 10.10. 10.10.

Extur - Vogelsand
hält Bauer und Vogel frei von
Ungeziefer, Erbsen, Bohnen, etc.
zu haben in Elberfeld, Barmen,
Hagen, etc. 10.10. 10.10. 10.10.

Schneiden von Bäumen und Sträuchern,
Vorarbeiten und Aufarbeiten von Gärten übernimmt selbständig
Gärtner mit 10 Referenzen. Stundlohn 4 Mk. - Offerten erbeten
unter 10.10. an die Exped. d. Blattes.

Schrebergärten
In Elberfeld von je 50 Meter mit freiem Ausblick nach allen
Himmelsrichtungen, gleich an Schöner, Gärten u. Strohhalm
geliefert, aber ohne die Nachbarn zu empfinden, der
Garten zu 10 Mk. zu vermieten. Offerten mit Nachporto beford.
unter 10.10. an die Exped. d. Blattes.

Nähmaschinen
ohne Anzahlung
1000 Mk. monatl. Rate 5 Mk.
alt. 1000 Mk. nehm. in Zahlung.
5 Jahre Garantie. Kauf unter
10.10. an Exp. d. Bl. 10.10.

Remontoir Uhr,
edel mit blauen Emailleblumen
den, antiken, verloren. Wie-
derbringer gute Belohnung.
Abzug: Elberf. 10.10. 10.10.

Untericht
Einjähr. - Fähnrich - Abitur.
und alle Schularbeiten. Vorber.
schnell, gründl. Gute Erfolge.
Nur Bestm. u. Arbeitsstunden
mit Nachh. 10.10. 10.10. 10.10.

Engländer
für Konversation gesucht. Off.
unter 10.10. an die Exped. d. Bl.

Öffentliches Lyceum, Vohwinkel.
Anmeldungen für das Schuljahr 1914 werden für alle
Klassen (X-1) täglich von 12-1 und Dienst u. Freitag von
1/2 10-12 Uhr im Amtszimmer der Direktion, Bruchstraße
Vohwinkel, entgegen genommen. Bei der Anmeldung, die auch
schriftl. erfolgen kann, sind Zeug- und Geburtschein und
letztes Schulzeugnis einzureichen. In die Unterstufe werden
auch Knaben aufgenommen.

Die Direktorin: A. Goecke.
Konservatorium Potthof-Zimmermann
Elberfeld, 10.10. 10.10. 10.10.

Kunstgesang
Prente's moderner
Tanz-Unterricht
Elberfeld, 10.10. 10.10. 10.10.

Extur - Vogelsand
hält Bauer und Vogel frei von
Ungeziefer, Erbsen, Bohnen, etc.
zu haben in Elberfeld, Barmen,
Hagen, etc. 10.10. 10.10. 10.10.

Extur - Vogelsand
hält Bauer und Vogel frei von
Ungeziefer, Erbsen, Bohnen, etc.
zu haben in Elberfeld, Barmen,
Hagen, etc. 10.10. 10.10. 10.10.

Extur - Vogelsand
hält Bauer und Vogel frei von
Ungeziefer, Erbsen, Bohnen, etc.
zu haben in Elberfeld, Barmen,
Hagen, etc. 10.10. 10.10. 10.10.

Extur - Vogelsand
hält Bauer und Vogel frei von
Ungeziefer, Erbsen, Bohnen, etc.
zu haben in Elberfeld, Barmen,
Hagen, etc. 10.10. 10.10. 10.10.

Extur - Vogelsand
hält Bauer und Vogel frei von
Ungeziefer, Erbsen, Bohnen, etc.
zu haben in Elberfeld, Barmen,
Hagen, etc. 10.10. 10.10. 10.10.

Extur - Vogelsand
hält Bauer und Vogel frei von
Ungeziefer, Erbsen, Bohnen, etc.
zu haben in Elberfeld, Barmen,
Hagen, etc. 10.10. 10.10. 10.10.

Hunderte von Anerkennungs-schreiben!



Zahle Geld zurück!

Eine herrliche, edelgeformte Büste und rosig-weiße Haut erhalten Sie durch mein „Cadellos“. Bildet keinen Fettsatz in Taille und Hüften.

Außerliche Anwendung. Zahlreiche Anerkennungen. Garantiechein auf Erfolg und Unschädlichkeit. Diskrete Zusendung nur durch

Frau A. Nebelsiek

Braunschweig
Breite Straße 68.

Dose 3 Mk. 2 Dosen 5 Mk., zur Kur erforderlich. Nachnahme 30 Pf. mehr. Porto extra. Postlag. Sendungen nur gegen Voreinsendung des Betrages. Porto extra.

Sie sehr erkrankt über den kolossalen Erfolg, wofür ich Ihnen meinen herzlichen Dank ausspreche, und möchte Sie trösten, mir noch 2 Dosen „Cadellos“ zu schicken.

Meine Freundin A. N. hat sich vor einiger Zeit Ihr „Cadellos“ schicken lassen. Da sie wirklich Erfolg damit erzielte, bin ich auch bereit, „Cadellos“ zu gebrauchen. Schreiben Sie mir bitte ebenfalls 2 Dosen.

Für die Zusendung Ihres „Cadellos“ bestens dankend, erlaube ich mich noch 2 Dosen. Die Kur wirkt vortrefflich, und beseitigt ich oben angegebene Leiden für meine Freundin.

Originale vortrefflicher Anerkennungen liegen zur Einsicht vor.

b105

Ein eleganter Schritt
erhalten Sie unbedingt
Fürster's Privat-Schreib- u. Handelschule
Elberfeld, Nordstr. 10, 10.10.

Unterricht.
Vollständ. Ausbildung für
Theater, Konzert, Gesellschaft.
Anton Stelzmann,
Elberfeld, Island 5.

Kunstgesang
Prente's moderner
Tanz-Unterricht
Elberfeld, 10.10. 10.10. 10.10.

Extur - Vogelsand
hält Bauer und Vogel frei von
Ungeziefer, Erbsen, Bohnen, etc.
zu haben in Elberfeld, Barmen,
Hagen, etc. 10.10. 10.10. 10.10.

Für

Konfirmation und Kommunion

Kleider **Anzüge** **Paletots**

Eleganter Sitz der Anzüge.

Große Auswahl in allen Preislagen.

Charlotte Kaufmann

Kaiserstraße 43 ELBERFELD Herzogstraße 42.

Vergnügungs- und Vereins-Anzeigen etc.

Stadttheater Barmen.

Freitag, 10. Febr. 105. Ab.-Vorh. Schauspiel: **Dorothea Rettung.** Schauspiel in 4 Akten von Alfred Grotz. Regie von Carl Johannes Schütz. Anfang 8 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr.
Samstag, 11. Febr. Vorstellung des Barmen Theaters. **Rosenmontag.** Anfang 8 Uhr. Ende 11 Uhr. 1975.

Voransagen:
Samstag den 11. Februar, Anfang 8 Uhr: **Parafal** von Richard Wagner. Ende 11 Uhr.
Sonntag den 12. Februar, Anfang 8 Uhr: **Wagner.** Ende 11 Uhr.

Stadttheater Elberfeld.

Freitag, 10. Febr. 100. Ab.-Vorh. Serie II (rot). Gemischte Komödie. **Zar und Zimmermann.** Komödie von Heinrich Heine. Anfang 8 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr.
Samstag, 11. Febr. 101. Ab.-Vorh. (Gelb-Ab.-Vorh. für Freitag, 9. Januar.) Serie I (grün). **Stratigulanten** der Serie II gültig. Schauspiel. **Moral.** Akt. 8 Uhr. Ende nach 10 Uhr.

Sonntag, 12. Febr. 102. Ab.-Vorh. Serie II (blau). **Stratigulanten** der Serie I gültig. Schauspiel. **Reinheit.** O. heilige **Caecilia.** Lustspiel in 4 Akten von Hellmuth Mieße und Gustav Cilenborg. Anfang 8 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr.
Freitag, 13. Febr. 103. Ab.-Vorh. Serie I (grün). **Stratigulanten** der Serie II gültig. Schauspiel. **Das Frühstück beim Minister.** Anfang 8 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr.
Samstag, 14. Febr. 104. Ab.-Vorh. **Stratigulanten.** **Parafal.** Anfang 8 1/2 Uhr. Ende 11 1/2 Uhr.

Sonntag, 15. Febr. 105. Ab.-Vorh. 8. literarische Matinee zu erniedrigten Preisen. **Jedermann.** Ein Spiel vom Sterben des reichen Mannes. Erneuert von Hugo v. Hofmannsthal. Ende gegen 8 Uhr. — Abends 7 Uhr. 104. Ab.-Vorh. Serie II (blau). **Stratigulanten.** **Der Zigeunerbaron.** Ende 10 Uhr.
Montag, 16. Febr. 106. Ab.-Vorh. Serie I (braun). Gem. **Stratigulanten.** **Zar und Zimmermann.** Akt. 8 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr.

Voransagen:
Donnerstag, 19. Febr. **Montag.** 2. März: **Parafal.**
Mittwoch, 25. Febr. **Sonntag.** 8. März: **Parafal.**

Zoolog. Garten, Elberfeld

Mittwoch den 11. Februar, von 3 1/2 - 6 1/2 Uhr: **Konzert des Philharmonischen Orchesters.** Eintritt 55 Pf. Kinder 30 Pf.

Elberfeld, im Casino.

Mittwoch den 11. Februar, abends 7 1/2 Uhr:

III. Solisten-Konzert.

Solist
Professor Emil Sauer-Dresden.

Programm u. a.: **Rameau, Gavotte, Beethoven, Sonate op. 109, Chopin, Polonaise, Fis-moll, Brahms, Intermezzo, Liszt, Tarantella, Sauer, Meeresleuchten.**

Konzertflügel - Ibach.

Karten à 5.50 und 3.30 bei B. Hartmann, Kaiserstr. 38 (Fernsprecher 434), und abends an der Kasse. k456

Die Direktion d. Elberfelder Konzert-Gesellschaft.

Allgemeine Ortskrankenkasse Elberfeld

Die Beiträge für den Monat Januar 1914 sind vom 9. Februar ab fällig. Die Einzahlung derselben hat nach den Bestimmungen der Satzung in der Zeit vom 9. bis 15. Februar ds. Jrs. an unsere Kasse, Kleine Altpfaffen 12, I., zu erfolgen. Nach Ablauf dieser Frist sollen die Beiträge von den hiesigen Arbeitgebern durch die Beitragskassierer gegen Erhebung einer Gebühr abgeholt werden.

Um nun einen Anhang in unseren, dem jetzigen Verfehr nicht genügenden Kassenzimmern zu vermeiden, und um das hierdurch bedingte Warten auf Abfertigung derselben zu verhindern, werden wir zur Bequemlichkeit der hiesigen Arbeitgeber und der hiesigen selbstständigen Mitglieder, vorläufig bis zur Fertigstellung unserer neuen Verwaltungsräume, die Beiträge schon vom 9. Febr. ab, und zwar bis auf weiteres **an der Kasse**, durch unsere Beitragskassierer abholen lassen. Die Zahlung geschieht durch Vorlage einer von unserer Geschäftsleitung ausgestellten Quittung, an den Beitragskassierer. Derselbe hat sich anzuzeigen durch Vorlegung seiner Ausweisurkunde zu legitimieren. Um dem Beitragskassierer das Geschäft nicht zu erschweren, bitten wir, größere Zahlungen möglichst in **Bankgeld** zu leisten.

Wir verstehen nicht, darauf aufmerksam zu machen, daß die Quittung durch den Beitragskassierer nur einmal vorgezeigt wird. Wird bei Vorlegung Zahlung nicht geleistet, so ist innerhalb der auf der Quittung näher angegebenen Frist Zahlung an unsere Kasse, Kleine Altpfaffen 12, I., zu leisten, andernfalls die zwangsweise Beitreibung erfolgt.

Wir hoffen, daß von unserer Einrichtung die Arbeitgeber und die hiesigen selbstständigen Mitglieder in ihrem eigenen Interesse den wichtigsten Gebührenden machen und bemerken nach, daß Unrichtigkeiten in der Beitragsberechnung resp. Vorkaufeneinteilung auch nach der Zahlungsfrist noch reguliert werden.

Elberfeld, den 6. Februar 1914. Der Vorstand.

Geschäfts-Verlegung.

Wir verlegen das seit 40 Jahren unter der Firma **Emil Flasche** bestehende **photographische Atelier** von Heckinghauserstraße 25 in unsern, mit allen modernen Einrichtungen ausgestatteten **Neubau** nach

Neuerweg 17

gegenüber dem Stadttheater.

Flasche & Sohn, Barmen

Fernsprecher 505.

Winzin

der beste deutsche Bieffermies-See-Isle in jedem Haushalt stets vorrätig sein ist in jedem besseren Geschäft erhältlich. Folgt a. Paket nur 10 Pf. u34

Ein Versuch mit Winzin macht flug.

THALIA

-Theater.

Letzte Woche:

Toni Impekoven

Anna Müller-Bincke

in der Karnevals-Pose:

Hochherrschaftliche Wohnungen.

Anfang 8 Uhr. 113

Bildungs-Verein

Elberfeld.

Mittwoch 11. Febr., 8 1/2 Uhr:

= Vortrag =

des Herrn Hauptmann v. Hunder, Dresden

Luftfahrzeuge und deren Bedeutung für die Kriegführung zu Lande und zu Wasser.

Mit zahlreichen Lichtbildern. 1469

Die Mitgliederzahl hat sich vergrößert.

Salamander Blatzheim

-Burlesken.

Prinz Guttalin

nach noch kurze Zeit.

und das übrige großartige Programm. 1333

Kaufmännischer Verein

Barmen.

Donnerstag den 12. Februar 1914,

in der Aula des Gymnasiums.

Vortrag:

des Herrn Prof. Dr. W. Deetjen, Hannover, **Die Bedeutung der Literaturgeschichte.** Thema:

Der deutsche Liebesbrief.

Anfang punkt 9 Uhr

Eintrittspreis 1 - 1.

Der Vorstand.

Cabaret Café van Dyk

Elberfeld, Neumarkt.

Mittwoch nachmittag,

4 bis 7 Uhr:

Tango-Tee

unter Mitwirkung d. gesamten Programms

bei freiem Zutree.

Abends 8 Uhr:

Das glänzende neue Februar-Programm

1343

Neu! Neu! Café Central,

Elberfeld, Altpfaffen 27.

Täglich Konzert. Eintritt frei.

Im Kleeblatt

Elberfeld, Kleeblatt 34.

Schicke Damenbedienung

Schauspielhaus Düsseldorf.

Freitag (Serie III):

Wellentöne.

Mittwoch, zum 66. Male:

Schneider Wibbel.

General-Vertretung der

ersten u. einzig. deutschen

Kugellager - Schreibmaschine

„Titania“

Sämtliche bewegende Teile

u. Typenhebel in Kugellager.

Kein Verschleiß.

Höchste Leistungsfähigkeit.

H. W. Kaufmann, Elberfeld, Kipdorf 85. 1526

Deutschlands

berühmtester Schauspieler

Albert Bassermann

in dem herrlichen Schauspiel in 4 Akten

„Der König“

prolongiert

bis einschließlich Freitag den 13. Februar.

Außerdem b. heute ein vollständig neues

Weltstaut-Programm

u. A.

Barmen: **Elberfeld:**

Der verwundete Vogel. **In Vertretung.**

Ergreifendes Drama in 3 Akten. Militärisch. Lustspiel in 2 Akten.

Allein-Aufführungsrecht.

Bleyle's

Robert Wolfgang Heinz

Jünglings-Anzüge

für Kommunion u. Konfirmation.

Verlangen Sie illustrierten Katalog.

Franz Freimuth,

Herzogstr. 5. ELBERFELD Fernspr. 4752.

Hotel Germania

Schwantalerstr. 28, Ecke Senefelderstr.

eine Minute vom Hauptbahnhof

Schönes, modernes, gut bürgerl. Haus. Lift, Zentral-

heizung, elektr. Licht, Schreib- und Lesezimmer.

Prima Betten, Zimmer von Mk. 1.50 an.

Anerkannt vorzügliche Küche.

Direkt bezogene Naturweine, bestgefüllte Biere,

ff. Kaffee etc. Sehr schönes Restaurant

u329 Pfaller & Rusp, Besitzer.

Nur durch größere Einkäufe

Billige Preise!

Suppenstücke 65 70 75.

ff. Bratenstücke 70 75 80.

ganz ohne Knochen 90-95.

Schweinefleisch 75-90.

Kalbsteck 70-90.

Jos. Philips Fleischhalle

zum kühlen Grunde,

Elberfeld, Bismarckhof 12.

Zeitungs-Makulatur

billig abgegeben. — Elberfeld, Kaiserstraße Nr. 50.

LANZ

HEINRICH LANZ MANNHEIM

LOKOMOBILEN mit Ventilsteuerung

„SYSTEM LENZ“

Für Heißdampf bestgeeignete

Betriebsmaschine.

Einfache Bedienung. Größte Ökonomie.

Leistungen bis 1000 PS.

Filiale: Köln a. Rh., Stollwerkhau

Jahresproduktion über 2000 Lokomobilen.

LANZ'sche Heißdampf-Ventil-Lokomobile

mit direkt gekuppelter Dymale.

61726

61726

61726

61726

61726

Thalia - Restaurant

Täglich großes

karnevalistisches Konzert.

Elberfeld o. Hofkamp 50.

Programme vom 10. bis 13. Februar 1914.

Gaudent-Woche

Bilder aus aller Welt.

Reingefallen

Militär-Humoreske in 2 Akten.

Polidor als Feuerwehrmann, Humoreske.

Im Dienst

Drama aus dem Amerikanischen.

Frankreichs landschaftliche Reize

Naturaufnahme.

Der Zauber der Unschuld

Sittenroman in 3 Akten.

Carichens Geburtstagsgeschenk, Komödie.

Die Debutantin

Spannendes Drama.

PAVILLON - MASCOTTE

DÜSSELDORF

Cabaret :: Tanz-Attraktionen

Doppel Konzerte.

Anfang 8 Uhr. Entree Mk. 1.10

Garderobezwang. u329

München

Schwantalerstr. 28, Ecke Senefelderstr.

Hotel Germania

eine Minute vom Hauptbahnhof

Schönes, modernes, gut bürgerl. Haus. Lift, Zentral-

heizung, elektr. Licht, Schreib- und Lesezimmer.

Prima Betten, Zimmer von Mk. 1.50 an.

Anerkannt vorzügliche Küche.

Direkt bezogene Naturweine, bestgefüllte Biere,

ff. Kaffee etc. Sehr schönes Restaurant

u329 Pfaller & Rusp, Besitzer.

Statt jeder besonderen Anzeige.

In den Frühstunden des Montages wurde mein innigstgeliebter Mann und treusorgender Vater, unser guter Bruder, Schwiegersohn und Schwager

Herr Rudolf Lody

von seinen langjährigen, qualvollen Schmerzen, nach vorausgegangener Operation, durch einen sanften Tod erlöst.

In tiefer Trauer:

**Frau Anna Lody geb. Schlupkoten
Herbert Lody.**

Elberfeld, den 9. Februar 1914.

Kondolenzbesuche dankend verboten. — Die Beerdigung findet statt am Donnerstag den 12. Februar, nachm. 3 Uhr, von der Kapelle des reformierten Friedhofes an der Hochstraße aus. k512

Am Montag den 9. Februar wurde mir mein lieber Freund und Sozios

Herr Rudolf Lody

durch einen unerwarteten Tod entrissen.

In achtzehnjähriger, gemeinsamer Arbeit miteinander verbunden, habe ich insbesondere Gelegenheit gehabt, seine Treue und Selbstlosigkeit sowie seine unbeugsame Arbeitsfreudigkeit, die ihn selbst in seinen großen Schmerzen auf seinem Posten ausharren ließ, zu bewundern.

Ich werde dem teuren Entschlafenen ein bleibendes Gedenken bewahren. k511

Elberfeld, den 9. Februar 1914.

Ernst Koch.

In der Nacht zum Montag wurde unser allverehrter Chef,

Herr Rudolf Lody

von langen Leiden, von denen er durch eine Operation befreit zu werden hoffte, durch den Tod erlöst.

Alle, die seinen lauterer Charakter, seinen Gerechtigkeitssinn und seine Herzensgüte gekannt haben, werden begreifen, was wir verlieren.

Sein Andenken bleibt bei uns in hohen Ehren.

Elberfeld, den 9. Februar 1914. k513

Das Personal der Firma Koch & Lody.

Total-Ausverkauf

wegen Aufgabe des Ladengeschäfts.

Auf fast sämtliche Manufaktur-, Kurz-, Weiß- und Wollwaren

25-30 % Rabatt.

Viele Artikel werden für die Hälfte des sonstigen Preises verkauft.

Rudolf Cohn

Manufaktur- und Modewaren

Elberfeld, Kipdorf Nr. 30, rechts.

Wir beklagen den Verlust unseres langjährigen Kassierers und Prokuristen

Herr Robert Kohlhagen

der heute infolge eines Schlaganfalles plötzlich verschieden ist.

Er war uns ein ungemein eifriger und pflichtgetreuer Mitarbeiter und ein wahrer Freund, auf den wir uns in jeder Beziehung verlassen konnten.

Sein Andenken wird von uns dauernd in Ehren gehalten werden.

Müller & Eykelskamp.

Barmen, den 9. Februar 1914. k47a

Heute morgen wurde unser lieber Kollege

Herr Robert Kohlhagen

plötzlich und unerwartet aus unserer Mitte gerissen.

Wir betrauern den Verlust eines tüchtigen und überaus pflichtgetreuen Mitarbeiters und werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

**Das Personal der Firma
Müller & Eykelskamp.**

Barmen, den 9. Februar 1914. k48a

Statt jeder besonderen Anzeige.

Gestern abend 10 1/2 Uhr nahm der liebe Gott unerwartet infolge einer Lungenentzündung unsere liebe gute Tante, Mutter, Großmutter, Schwiegermutter und Schwägerin

Frau Abrah. Hellmann

geb. Elisabeth Schöning

im Alter von 77 Jahren zu sich in die Ewigkeit. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen.

Familie Rob. Schöning.

Barmen, Gelsenkirchen, den 10. Februar 1914.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittag punkt 3 Uhr vom Trauerhause Schwarzbachstr. 169 aus statt.

Todes-Anzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschlusse entschlief heute morgen plötzlich und unerwartet mein innigstgeliebter, unvergeßlicher Mann, mein treusorgender guter Vater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Robert Kohlhagen

im 51. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Wwe. Paula Kohlhagen

geb. Schumacher

Paula Kohlhagen.

Barmen, Elberfeld, Köln, 9. Febr. 1914.

Kondolenzbesuche dankend verboten. †

Dornaper Möbel-Schreinerei

mit elektrischem Kraftbetrieb,

H. Küppers Telefon 13, Amt Dornap.

Ställe: Vohwinkel, Solingen, 2.

Liefert gute billige Eichen-, Mahagoni- u. Nussbaum-

Schlaf- u. Esszimmer in allen Preislagen. 114

Ganz schön mit Doppel-Songelag in großer Auswahl.

Serie Lieferung.

Trink's Brunsviga

Rechenmaschine für alle 4 Spezies

H. W. Kaufmann,

Elberfeld, Kipdorf 85. 13307

Ziehung 18. — 21. Februar 1914.

Gewinn-Lotterie

zu Zwecken der Deutschen Schutzgebiete.

Lose 3.30 Portou. Liste

6. Serie. — 33000 Lose

10167 Gewinne ohne Abzug Mark

400000

Hauptgewinn Mark:

75000

40000

30000

20000

10000

U. S. W.

Lose zu haben in allen Lotteriegeschäften sowie bei

Lud. Müller & Co.

in Berlin W. Werderscher Markt 10.

Telegramm-Adresse: Glücksmüller.

Legen Blänkung des Vagars gebe

von heute ab auf meine bekannt

billigen Engros-Preise

15-20 % Rabatt

and

Zigarren und

Zigaretten.

Gabe in allen Preislagen gangbare

Marken und nur gute Ware. Post-

bestellungen werb. prompt erledigt.

Zigarrenhaus: Döpperberg 34,

Elberfeld. 15000

Ich bitte

jede Wählerin meinen Prospekt

über Post, Bügel- und Blaug-

maschine zu versenden.

Ernst G. Knabe, Geln 85.



Heute mittag 11 1/2 Uhr verstarb nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden mein treusorgender Gatte, unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr

Heinrich Lenze

im Alter von 63 Jahren. — Um stille Teilnahme bitten:

Wwe. Heinrich Lenze

und Kinder.

Elberfeld, Remscheid, Barmen, Düsseldorf, Metz, Köln,

Schwelm, den 9. Februar 1914.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittag 2 Uhr vom Sterbehause Höchst Nr. 46 aus statt.

Danksagung.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme und vielen Kranzspenden beim Begräbnis unseres lieben Sohnes, unseres unvergeßlichen Bruders und Schwagers sprechen wir allen Verwandten, Nachbarn, Freunden und Bekannten insbesondere dem Herrn Pastor Pathe für seine trostreichen Worte am Sarge, dem Herrn Diakon Zarges für seine lieben Worte am Grabe sowie dem Herrn Prinzipal, den Arbeitern und Arbeiterinnen der Firma Georg Schulz u. dem Theater-Verein „Tannhäuser“ unsern tiefgefühlten Dank aus.

Familie Peter Dittmar.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgehe meiner lieben Frau, unserer guten Mutter sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten, besonders Herrn Pastor Schmidt für seine trostreichen Worte am Grabe unsern herzlichen Dank. g167

Familien Neuland u. Römer.

Vohwinkel, den 9. Februar 1914.

Beiges Papier Best billig abgegeben — Elberfeld, Kipdorf 85.

Eine hygienisch vollkommene, in Anlage u. Betrieb billige

(Heizung für das Einfamilienhaus)

ist die verbesserte Zentral-Luftheizung. In jedem auch das Mann

leicht einzubauen. Prospekt gratis und franko durch

Schwarzhaup, Spieker & Co. Nachh. G. M. H. Frankfurt a. M.

Droginal-Bonbons gegen Husten!

Erhältlich in Apoth und Drogerien. Preis 35- extra stark 50-



„Für unsere Kleinen.“



Februar.

Von Otto Sauer (Hildesheim).

Im Februar ist's noch gar kalt,
Der Winter will nicht weichen
Da denkt die Sonne: Warte, bald!
Wird dir ein Schweißbad reichen.

Sie scheint ihm nun ins Angesicht
Und brennt ihm auf den Wangen,
Da macht er ein betäubt Gesicht;
Das kann er nicht vertragen.

„Hi wart', ich heiß' noch besser ein“,
Spricht dann die Sonne mit Lachen,
Und endlich pakt vor Not und Pein
Der Winter seine Zaden.

Er macht mit langen Sprüngen sich
Um schelmisch auf die Sohlen
Und schneit und wehrt lichterfüßt
Der Winter seine Zaden.

Raum ist er fort, gleich kommen schon
Die Krühen von den Dächern,
Mit Schneeglocken und Anemon
Den Frühling anzudeuten.

Schuljungen.

Eine Reihe von Bildern nach der Natur.
Von Wilhelm Momma.

Großmütterchen.

Sie war Sonnenchein, die Großmutter Jost.
Wie das Gold war sie, wie edles, reines Gold.
Wenigstens ihr Herz war golden. Sie war ein
Sonnenstrahl, der unter vielen anderen in ein
weites, sonniges Land, in unsere Jugendzeit fiel.
Und einer der schönsten war es, an den wir immer
wieder gern gedenken werden.

Ich will es glauben, in den Straßen der Groß-
stadt sind die meisten an diesem kostbaren Vorüber-
gehenden. Wandler hat lachend hinter dem alten,
verklärten Mütterchen hergeschaut und nicht ge-
ahnt, was kostbares unter der runden Hüfte
verborgen war. Im Schutthaufen verstreut
auch der heilige Geist. Und wer sucht bei einem
alten, gebrechlichen Großmütterchen, das zufällig
im Gemüht der Großstadt an ihm vorbeigeht,
wer sucht da das Beste, was das Menschenleben
hat: ein goldenes Herz?

Die Menschen der Großstadt haben keine Zeit,
forschen und suchen in jedes Angesicht zu schauen.
Aber wir, wir hatten Zeit dazu. Wir haben unter
dem hässlichen Silberhaar, das, glatt vom Scheitel
zur Seite gezogen, unter der schwarzen Mützen-
krause hervorlugte, das immer lachende Groß-
mütterchen gesehen. Sie lachte immer, die Groß-
mutter Jost, immer, sie konnte gar nicht anders.
Aus den Augen blühte es schelmisch, und um ihren
eingefallenen Mund, der auslachte, wie wenn die
Tragbalken darin morich geworden wären, zeigte
es beständig, wie wenn ein Schelm sich da irgend-
wo versteckt hätte. Dies Großmütterchen schenkte
uns über alle, selbst im dichtesten Gedränge.
Wir mochten mit Begeisterung irgend ein Spiel be-
treiben, das sonst alle unsere Sinne absonnen hielt,
wenn die kleine, gebückte Gestalt mit ihren alten,
bauartigen Gliedmaßen sich durch die Menschen-
menge hob, wenn wir sahen, wie sie dabei An-
halten machte wie ein junges, fünfzehnjähriges
Mädchen, das zum ersten Male zum Tanze ansetzt,
dann hielten wir mit glühenden Waden plötzlich
im Spiele inne.

„Die Groß!“ schrie einer, und wie der Wind
kaufen wir auf die gebückte Gestalt los, wie wenn
wir sie umrennen wollten. Dann lachte sie: das
hatte sie gern, wie auch sie lächelte, sich auf den
Beinen zu halten.

Ein junges Herz schlug unter ihrer weichen
Brust, ein Herz, das immer wieder mit ihren fünf-
undachtzigjährigen Beinen durchgehen wollte. Was
kübete es, wenn sie sich dabei gar zu unbeholfen
benahm?

Auf der Straße waren ihre Augen überall, meist
aber bei den Kindern. Am Rinnstein stand sie
und schaute zu, wie wir mit unseren schmutzigen
Fingern im Morast wühlten und „Änder schau-
ben“. Bei den Mädchen stand sie und sah zu, wie
sie freuten „Der Wolf ist da!“ oder „Es kam ein
Kaufmann aus Paris“. Mit leuchtenden Augen
sah sie dabei, wie wenn sie fragen wollte: „Lachst
du mich einmal noch mit?“

Und ausgerechnet dieses Großmütterchen war
unser. In Wirklichkeit war's gar nicht unsere
Großmutter. Nicht einmal verwandt war sie uns.
Aber jeden Dienstag und jeden Freitag war sie
bei uns zu Besuch. Jeden Dienstag und jeden
Freitag. Ich erinnere mich nicht, daß sie ein ein-
ziges Mal überblieben hätte, sie mußte denn fränk
gewesen sein. Und fränk war sie selten, fast nie.
An keinem Tage fanden wir so schnell den Weg
aus der Schule heim, an keinem Tage schmerzte
uns das Nachhaken so sehr, wie gerade an diesen
Dienstag und Freitag. Saum hatten wir un-
sern Schultaschen auf den Rücken geworfen, dann
war mein Bruder schon hinter mir und räumte mir
ins Ohr: „Du, die Groß ist da!“ Und wie der
Wind kamen wir heim. Ohne Aufenthalt ging es
dann durch das Gewimmel der Schuljungen, die
sonst so viel Anknüpfungspunkte für uns hatte,
vorüber an den Schaulustigen mit ihren Wei-
nachts-Ausstellungen, die sonst zur Wintersonne
uns vergessen ließen, daß Laternenlicht schon unser
Heimweg erleuchtete, und daß dabei der
Kaffee für uns schon längst hinten auf dem Ofen
kochte.

Dabei hielten wir zur Tür hinein, einer fast
über den anderen.
„In Taa, Groß!“ riefen wir, noch bevor wir
ja ganz sicher da. So sicher, wie wir jeden Dienst-
tag und Freitag in der Schule überwegen zum
mündeligen Schelle bekamen.

Trotz dieser sonst so gefährlichen Schelle und
ihrer Störungen kam uns an den genannten
Tagen in der Schule immer wieder der Gedanke:
„Was mag die Großmutter Jost nun wieder für
uns ausgeheckt haben?“ Sie hatte immer etwas

für uns ausgeheckt, immer. Und dieser Gedanke
war schlimmer als der Sonnenstrahl, der von
draußen über die graue, weichen geistigen
Wand-Heiden hinweg in das Schulzimmer drang,
uns am Schlafen hinderte und uns leise zu-
taunte: „Du! Da draußen, da ist's ja! Du sollst
einmal leben!“ Schlimmer noch war der Ge-
danke, der uns nicht mehr losließ. Es war eine
Lust, sich auszuleben, was für Überraschungen
nach Schluß der unterwarteten.

Aus solchen Träumereien wachte uns stets —
wenigstens für sehr kurze Zeit — des Vortrags et-
was erregte Stimme. War aber einmal die Groß-
mutter Jost durch unseren Gedankenkreis gebrochen,
der an den gefährlichen Nachmittagen laut Stun-
denplan in der Mitte Sabara oder in einem für
uns Grechhaderndem sehr dunklen und langweili-
gen Erdtrich lag, dann belebte sich für uns die
Gedanken plötzlich märchenhaft. Wir wußten es
schon, daß wir nicht mehr, daß wir am Ende von
Wissens weiten oder in Wäldern. Mädchenland
war uns die Welt überlassen. Und aus diesem Mär-
chenlande holte uns selbst das fröhliche: „Nunja,
wo sind deine Gedanken?“ nicht mehr zurück. Da
mußten wir schon lachend angefaßt werden. Wir
haben bei der Aufmerksamkeit wohl erschrocken in
der Schulstube umher, konnten uns aber durchaus
nicht darauf besinnen, wie wir da hineingekommen
waren, noch viel weniger darauf, was wir da
sollten. Die unaussprechlichen Folgen derartiger
Träumereien waren die selbstverständlichen Schelte,
die wie kalte Wasserstrahlen auf unser erregtes
Ansehen und brennendes Gesicht, Schelte und immer
wieder Schelte, wenn's wirklich dabei blieb.

Die Großmutter Jost war also ganz sicher da
und war gerade so ungeduldig wie wir. Schon
vorher stand sie in Position und konnte den Zeit-
punkt kaum abwarten, bis wir mit Hast und einem
Niederstürzen, der unsere Ungeduld verriet, un-
sern Plätzen an die vorgeschriebene Stelle befor-
dert hatten. Dann standen wir wie auf dem
Sprünge und sie mitten in der Stube. Erpau-
ungsgebot sah sie uns an und wir sie. Wir mußten
sie von oben bis unten. Wir hatten unsere
Gründe dafür. Aus ihren Augen blühte
der Schelm und aus unseren. Vorüber stand sie da
wie eine Dame aus den höchsten Jahren des vor-
rigen Jahrhunderts. Ihr Kleiderrock war aufge-
bauscht wie eine Krinoline. Und unter diesem
falschen Kleiderrock trug sie Tische neben Tische,
und in ihnen verborgen das Geheimnis, das unserer
wartete und uns beglücken sollte. Langsam und
bedächtig hob sie den Rock empor und legte eine
Tasche nach der anderen. Sie war der leibhaftige
Diebstahls- und Diebstahl.

„Nicht, wie wenn die Taschen,
die sie am Leibe mit sich führte, ihre Herkunft
auf einen solchen Diebstahls- und Diebstahl zurück-
führen konnten. Reich war sie nicht, die Groß-
mutter Jost. Und doch für uns, wie war sie reich!
Alles, was sie uns brachte, hatte für uns viel mehr
Wert als alle die leicht zerbrechlichen Sachen, die
der Weihnachtsmarkt bot, die aus Augenblicke-
freuden bestanden und hinterher, im Schrank ver-
schlossen, auf den Sonntag warten mußten. Was
sie brachte, war brauchbar an Sonn- und Fest-
tagen für Jungen und Mädchen. Sie konnte im-
merhergen zu genau, daß wir uns auch nicht ein-
mal zu fragen brauchten: Das hat sein
Sinn für uns. Und die Großmutter Jost kam wö-
chententlich einmal. Ich wundere mich jetzt noch,
wie sie immer wieder auf neue Gedanken kam.
Immer wieder. Und was sie brachte, hatte sie
alles gemacht aus Zeug, das sonst schlecht noch zu
gebrauchen war.

Selbstverständlich fehlten gewisse Sachen
immer wieder und waren immer begehrt. Ma-
schen haben immer Verwendung für Puppen-
spielen. Das mußte sie aus ihrer eigenen Kinder-
zeit. Und jetzt bis zwölfjährige Jungen, die
ihren ganzen Reichtum nach den Mädchen,
die sie im Schilde ihres Ansehens, bei Regen
und Sonnenchein, im Staub der Straße gewon-
nen oder verloren haben, kommen sehr häufig in
Konflikt mit dem mütterlichen Ordnungsinn.
Meist geschah dies an Samstagsabenden, wenn
unser Schulzeug in Ordnung gebracht wurde.
Man kann sich denken, daß die Hosenknöpfe
eines Jungen die immer das Schmierestück
einer Mutter sind, auch die Aufmerksamkeit unse-
rer Mutter stets auf sich lenkten. Denn sie hielt
auf Ordnung, unsere Mutter. Am schlimmsten
war das in der Kinderzeit. Waren die Taschen
überhaupt noch vorhanden, so hatten sie sicher
eine gewisse Ähnlichkeit mit dem Hosenknopf. Sonst
so viele Knöpfe und staubbedeckte Gesellen
aus- und einzuwandern!

Den Knöpfen befehlte die Großmutter Jost
zu der Mutter und vor allen Dingen unserer eige-
nen Aufmerksamkeit, nicht die Hosenknöpfe, aber
den Knöpfen aus ihrer.

Es ist ja Haus, so nahe sie uns alten Men-
schen mit ihren klugen Ringen und ihren
schönen Augen keine Deutschen mit einer
Schauze verließen, durch die eine Schmit gezogen
wurde. Alle verzeihen Tage fehlte die Nummer
auf ihrem Geldscheitersprogramm wieder und wurde
immer wieder mit derselben Donatbarkeit begrüßt.
Denn nach diesen Tagen waren diese Geld-
scheiters unsere Anknüpfungspunkte so fest und hart
vor Schmutz, daß sie edig waren wie Hosenknöpfe.

Um dieses immer Wiederkehrende rannte sich
das andere in reichhaltiger Abwechslung: Wieder-
geleit — selbstgeleitete natürlich — Weiden,
Windpöckeln, Puppenfleischchen: Alles Sacken,
die sie selbst gemacht und selbst ge- und erfunden
hätte. Sie hatte ein wunderbares feines Verstand-
nis für einen Kinderhaus. Zu jedem Kind
sah sie feinfühlernd die geeignete Verwendung,
so fein, daß wir niemals die von ihr getroffene
Verordnung haben ändern müssen. Jede We-
büchse, jede Gattrolle, jedes Reusfischchen, das
in der Kinderzeit, ordnete sie so fein ein in
den Wirkungskreis eines ihrer Jungen oder Mäd-
chen, die sie die Woche hindurch befehlte — und sie
hatte deren eine ganze Menge — so daß überall
der Großmutter Jost und ihren Gaben entgegen-
gebeugt wurde.

Und ihr Herz jubelte mit, ihr junges, fröhliches
Herz. Wie oft hörte ich sie zu der Mutter sagen:
„Mädchen, ich bin noch so jung wie die!“

Wir waren reich in unserer Jugendzeit, reich
als viele andere. Und dann mußten wir
fort aus dem Elternhaus.

Es war im ersten Jahre zu Weihnachten, da
empfing uns die Mutter dabei mit den Worten:
„Großmutter Jost ist krank, sie will sterben.“ Trä-
nen standen in ihren Augen. Es ging und wie
ein Stich durchs Herz. Unser erster Gang war zu
ihr, in ihr Krankenlager. In einem kalten,
traurigen Hause lag sie, einsam und ver-
lassen. Sie hatte keinen Verwandten, der an
ihrem Krankenbett stand und weinte. Ihr em-
pfangen Sohn war in der Fremde verstorben. Sie
lächelte, wie sie uns kommen sah, und sagte uns
stolz die Hand entgegen, ihre weiche, weiche Hand,
die sie schon vertrauensvoll dem Tode anvertraut
hatte. Und das einzige, was sie hübsch hervor-
brachte, war: „Kinder, wißt ihr noch, wie ihr
klein wart?“

Ja, wir wußten's noch. Wir vergaßen das
nie. Wir legten uns an ihr Bett und stützten
die Vergangenheit auf, die sie mit ihrem Kinder-
gemut uns verklärt hatte. Ein Kind nach dem
anderen holten wir aus dem Gedächtnis hervor
und hielten es ihr dicht unter die Augen.

„Großmutter, weißt du das noch?“
Sie wußte noch alles.

Ein Kind nach dem anderen holten wir her-
vor, alles Stück, die sie mit ihrem 17-jährigen
Kinderherzen uns vergoldet hatte. Sie hatte ihre
Freude daran.

Wenige Tage später gaben wir hinter ihrem
Sarg her und trugen ein goldenes Herz zu
Grabe, ein Herz, das uns einen Sonnenstrahl in
unsere Jugend gebracht hatte, einen Lieben, war-
men, hellen Sonnenstrahl.

Und als die Erde schon hart und polternd
auf ihren Sarg hinabfiel, da stand zum ersten
Male in unserer jungen Leben der Tod kalt und
gründend uns zur Seite, und wir ahnten es: „Es
ist kostbares, was er uns geraubt!“

Kleines Volk in Japan.

Von Adelheid Eimer.

Die japanischen Kinder gleichen im Äußeren
sehr denen aus dem Nachbarreiche China. Ihre
Hautfarbe ist gelb, und die Augen sind geschligt,
während das schwarzhaarige Haar glatt und straff ist.
Die Japanerinnen fallen aber durch ihre zarte
Figur und die schmiegsame Beweglichkeit ihrer
sehr gelenkigen Glieder auf.

Anaben und Mädchen haben die gleiche Tracht.
Sie tragen sich in langen, herabhängenden Kleidern
von blauer oder grauer Baumwolle oder Seide,
je nach dem Stande und der Wohlhabenheit ihrer
Eltern. Die breite Schärpe umgibt bei den kleinen
Mädchen auf dem Rücken in einer hübschen
Schleife.

In Japan trägt niemand im Hause Schuhe.
Deshalb haben die Kinder vom Spiel auf der
Straße oder aus der Schule heimkehrend, müssen
sie noch vor dem Hause die Schuhe ausziehen.

Alle Kinder müssen bis zum zehnten Jahre die
Schule besuchen. Das Lesenlernen wird mandem
sehr schwer, weil das japanische Alphabet 47 Buch-
staben enthält.

Der Unterricht beginnt schon in aller Morgen-
frühe. Natürlich werden vor dem Schulhause wie-
der die Schuhe ausgezogen. Beim Eintreten des
Lehrers beugen ihm alle Schüler und Schülerin-
nen ihren Respekt dadurch, daß sie sich vor ihm be-
nähigen bis auf die Knöchel verbeugen und den
Kopf anheben. Das ist ihr „Gutenmorgengruß“.
Auch der Lehrer verbeugt sich, wenn auch nicht so
tief wie die Kinder, bevor er sich an seinen Platz
beugt. Diese setzen sich auf den Knöcheln, legen
die Füße auf die Knie, und der Unterricht beginnt
mit Fragen und Antworten, ganz wie bei uns.
Die Schüler benutzen zum Schreiben weder Stäb-
chen noch Bleistift, sondern nehmen kleine
Pinself und Pinsel zur Hand, mit denen sie recht
geschickt umgehen lernen.

Die Japaner sind sehr geschickte Leute. Selbst
die Kinder üben sich früh in allerlei Kunstfertig-
keiten, die ihnen später sehr zum Fortkommen ver-
helfen.

Die Jugendzeit der japanischen Kinder verfließt
jedoch nicht nur unter Vorne und Arbeit. Sie befin-
den daneben auch noch genügend Gelegenheit zum
Spielen und haben vielerlei hübsche Spielsachen.
Das auch in Europa so sehr beliebte Draht-
spiel stammt aus Japan. Mit größtem Verant-
wortung lassen auch dort die Anaben ihren möglichen
bunten Windpöckeln freien und freien sich nicht
minder, wenn er hoch emporsteht. Etwas ganz
Besonderes sind die sogenannten „Kampfböden“,
mit denen wahre Schlachten ausgefochten werden.

Natürlich werden in Japan auch Nationalfeste
begangen. An einem dieser Tage erhalten die
Anaben Soldaten mit Schwertern, Gewehren, Ka-
nonen und allem Zubehör zum Spielen, die sie
reihenweise und in mehreren Abteilungen auf-
marschieren lassen, während ihnen die Eltern und
Erzieher von den großen, tapferen Kämpfern ihres
Landes und von den durch sie erfochtenen Siegen
erzählen.

Große Vaterlandsliebe ist eine Haupttugend
der Japaner. Ganz frühzeitig wird sie in die
Brust der eifrig tobenden Anaben gepflanzt, und
in dem fernsten Wunderreiche ist Großes durch diese
Vaterlandsliebe seiner Bewohner geleistet worden.

Den kleinen Mädchen ist wieder ein anderer
Tag gewidmet: an ihm wird das „Puppenfest“
begangen. Jedes Kind hat eine ganze Sammlung
von Puppen, die in kleinen niedlichen Häuschen
wohnen. Am Puppenfesttage tragen die glück-
lichen Besitzerinnen ihre Lieblinge im höchsten
Staat von einer bekannten Familie zur anderen,
um sie anschauen und bewundern zu lassen.

Wenn die Eltern ihren Kindern eine besonders
große Freude bereiten wollen, erlauben sie ihnen,
selbst auf einem kleinen Ofen Kuchen zu backen.
Hausierer ziehen mit diesen Ofen in den Straßen
umher, entzündet auf einem Feuer unter
ihnen und geben auch den süßen Kuchen zu her-
den die Kinder zu allerlei Formen verarbeiten.
Unter den geschickten Kindern entstehen häufig die
natürlichen Nachbildungen der Haustiere, die
mit größtem Appetit verpeißt werden. Reicht die

Wahl der Kleinen noch nicht aus, so nimmt sich
der Hausierer der Sache an. Er backt 4 B. das
ganze Kilo aus dem verlockend duftenden Teige.
Die Kinder verfolgen die Herstellung jedes einze-
len Kuchens mit großer Freude. Bevor es
dann aus der Pfanne geht, betrachten sie eingehend
die Form des süßen Gebäcks und erkennen auf
diese Weise oft spielend die schwere Kunst des
Bäckers.

Allerlei Spiele und Beschäftigungen.

Die Puppe mit zwei Köpfen.

Bern immer junge Freunde oder Freundinnen
bei sich zu Besuch sind, dann macht einmal den
Besuch mit der zweiköpfigen Puppe. Der Vorfüh-
rer des Stückchens muß aber eine Person im Ver-
trauen haben; alle anderen schließt er für eine Weile
aus dem Zimmer hinaus. Nun legt er seinen Ver-
trauten unter einen größeren Tisch der Länge nach
auf den Boden hin, darauf, daß an einer Seite
der Kopf, an der anderen die Füße unter dem
Tisch hervorstecken. Eine Tischdecke verbindet,
daß man zu genau unten nachsehen kann. Jetzt
werden die beiden Köpfe zusammen mit Zeug um-
wickelt; sehr schön ist es, wenn wir eine Nase
zur Hand haben, die wir den unentwickelten Füßen
auflegen. Dazu kommt noch ein Hut. Auch dem
richtigen Kopf der entgegengesetzten Tischseite
wird ein Hut aufgesetzt. Reicht dem falschen Kopf
eine Nase, so muß der Hut dort um so tiefer
herabgezogen werden, damit man die Tuchumwick-
lung nicht so leicht erkennt, auch muß das Tuch
rosa, gelblich oder weißlich sein, also der Gesichtsfar-
be abhellen. Von den Beinen darf auch nichts
zu sehen sein; sie werden gleichfalls auf irgend-
eine Weise verhüllt. Jetzt werden die hinaus-
geschickten Freunde gerufen. Stummend sehen sie,
daß ein Mensch mit zwei Köpfen unter dem Tische
steht. Sie sollen erklären, wie das zugeht. Wenn
aber jemand unter die Füße in das richtige oder
falsche Gesicht blicken will, so zeigt die Puppe
natürlich ihre Köpfe, damit man nicht zu schnell
alles durchschaut.

Stodfangen.

Das Stodfangen ist ein munteres Gesellschafts-
und Wanderspiel und ähnelt dem Feldbrehen.
Alle Teilnehmer legen sich inmitten des Zimmers
in einen Kreis. Der Spieler gibt jedem einen
Sobersnamen, den er nicht vergessen darf. Am
Anfang wirken Tierbezeichnungen, wie Uhu,
Kraße, Maus, Kücken; auch einen Gef. oder ein
Kaschbörchen kann man sich bei dieser Gelegenheit
gefallen lassen. Nun tritt der Leiter, mit einem
Stod in der Hand, in die Kreismitte, stellt dort
den Stod gerade auf und ruft beim Vorübergehen
den Sobersnamen eines Mitspielers. Dieser muß
zuspringen und den Stod aufheben. Geht er ihm
dies, so ist er jetzt Spieler, und der bisherige
Leiter nimmt seinen Platz ein. Möglichst aber
das Zufallen, so muß er auf den Kollentauf
verzichten und außerdem ein Pfand geben. Ein
solches wird aber außerdem jedem Spieler ab-
verlangt, der etwa ungerufen aufsprang. Will
also die Kraße den Stod greifen, während der
Spieler den Uhu gerufen hat, so hat die Kraße
ein Pfand verlor. Das Spiel muß recht flott
gespielt werden, denn dann springen im Eifer
um so mehr falsche auf, und es sammelt sich
um so reichlichere Pfänder an.

Geräuschaufheit.

Eine gelbe Butterblume stand auf der grünen
Weide und schaute munter in die Welt. Die Welt
und die Menschen schielten ihr, aber sie aß sie den
großen Menschen nicht, das merkte sie wohl — und
war schon nahe daran, die farbenprangenden, un-
tenden Vätern um die Eisenketten zu beneiden,
die sie den Menschen beabsichtigen erwiesen
haben, als viele Kinder auf die Weide kamen.

Die kleinen Hände waren geschäftig, gar viele
Munnen zu Strahlen zu pflücken, und sie fanden
die gelbe Farbe der Butterblume besonders prächt-
tig — Dann blühte ein Kind vor, die hohen Sten-
gel der Blumen ineinanderzuflügen und daraus
Ketten zu bilden. Dieser Vorstoß aß den an-
deren Kindern, und die Ketten fanden allseits
Beifall, so daß täglich die Butterblumen von je-
den Kindern umarmt waren. So wuchsen sie
zur Erhöhung ihrer Glückseligkeit in beiderlei
Geräuschaufheit weiter. — Als dann der Herbst kam
und die Butterblume ihre Saat zu einer kleinen
weißen Kugel geformt hatte, — auch diese dem
nassen Volk dadurch einen neuen Reizvertrieb. Aus-
beland pflückte es die Saat hierhin und dorthin. Aus
dem Samen aber erwuchsen im neuen Jahre aber-
mals gar viele Butterblumen. Die gebachten der
Lehre der älteren Pflanze, die sterbend gesagt
hätte: „Nicht euch genügt und seid zufrieden —
auch wenn es euch nicht gefällt, der Klugen Be-
fall zu errinnen. Seid dankbar, daß ihr den An-
den Freude machen dürft.“

Rätsel.

Wenn er und ich bekamen stehen,
Ist einer dann nur noch zu sein.
Wer sagt den Namen dieses an?
's keine Dame, 's ist ein Mann.

Wort-Rätsel.

Wenn ihr die Worte Cello, Eisen, Stiel, Hand,
Kraße, Schor richtig untereinander stellt, nennen
auch die Anfangsbuchstaben eine winterliche Na-
turercheinung, und die Endbuchstaben einen von
euch gern betriebenen Sport.

Buchstaben-Rätsel.

1. Mit S ist es ein Name,
Doch nicht für Mädchen;
Mit G dann eine Dame,
Gebraten schmeckt sie fein.
2. Mit A ist's eine Biene,
Mit O Amphibium,
Mit U Stadt an der Donau,
In Schwaben sich dich um.

Auflösung der Rätsel aus der letzten Nummer.

1. Retter. — 2. Bär.

